

D.I.B. AKTUELL



Informationsblatt des Deutschen Imkerbundes e. V. - Ausgabe März

1/2010



Inhalt

Neues aus dem "Haus des Imkers"

Nachtrag zur Grünen Woche	2
Erweiterte Präsidiumssitzung	6
Erstes Treffen der Rechtsobleute	10
Herzliche Glückwünsche	11
Honigobleutetagung	11

In eigener Sache

Aktuelle Berichte

Erinnerung an Ferdinand Gerstung	19
Infos zur Loskennzeichnung	20
Aktuelle Entwicklung Gentechnik	21
BVL informiert	23
Apisticus 2010 verliehen	24
NBL informiert	25

Aus den Regionen

Für Sie notiert

Immer weniger Streuobstanlagen	28
Ausbildung zum Fachwart für Obst und Garten	28
Weniger Pflanzenschutzmittelrückstände	29
Schwarmbörse eingerichtet	29

Euroblatt neues Ökosiegel	29
Fakten und Trends Bio-Markt	30
Mit Heimathonig.de erfolgreich vermarkten	30

Literaturhinweise

Veranstaltungsvorschau

Beilagen

Bestellformulare Werbemittelpaket	
Infoblatt Michelstädter Bienenmarkt	
Fragebogen Völkerverluste	

Impressum: Herausgeber: Deutscher Imkerbund e. V. (D.I.B.)
 Redaktion: Petra Friedrich, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des D.I.B.
 Copyright: Deutscher Imkerbund e. V., 53343 Wachtberg, Villiper Hauptstr. 3,
 Tel. 0228-93292-0, Fax: 0228-321009, Internet: www.deutscherimkerbund.de
 E-Mail: dib.presse@t-online.de, deutscherimkerbund@t-online.de

Titelfoto (P. Friedrich):

An der traditionellen Imker-Podiumsdiskussion auf dem ErlebnisBauernhof
 anlässlich der IGW Berlin nahmen teil (v. l. n. r.): P. Maske, Dr. I. Braune,
 S. Beckedorf, Dr. M. Piehl, Dr. C. Künast und Dr. R. Büchler.

Bitte informieren Sie sich regel-
 mäßig auf unseren Internetseiten
www.deutscherimkerbund.de.
 Dort finden Sie alle aktuellen
 wichtigen Mitteilungen!



IGW war die Mühe wert

Am 24. Januar schloss die 75. Internationale Grüne Woche Berlin ihre Türen. Wieder kamen über 400.000 Besucher, um Produkte und Leistungen der 1.600 Aussteller der Ernährungs- und Landwirtschaft aus 56 Ländern zu sehen und zu schmecken.

„Der D.I.B. schaut zufrieden auf zehn anstrengende, aber erfolgreiche Messetage zurück. Die Grüne Woche fordert gewaltig, jedoch ist dieser Aufwand unbedingt auch zukünftig notwendig“, zog Präsident P. Maske, der selbst sieben Tage an der Messe teilnahm, sein Fazit.

Der Bundesverband hatte neben dem Imkerverband Berlin e. V., der Freien Universität Berlin und mehreren Imkereibetrieben bereits zum zehnten Mal einen eigenen Informationsstand auf dem Erlebnisbauernhof in Halle 3.2, der vom Deutschen Bauernverband initiiert wird. Auch in diesem Jahr konnte sich der D.I.B. in seiner Präsentation steigern, obwohl die Bedingungen für die Organisation weitaus schwieriger waren als in den Vorjahren.

Trotz besonderer Wetterbedingungen für die Aussteller beim Aufbau öffnete die Messe pünktlich ihre Tore für die Besucher. Auf dem Berliner Messegelände fiel seit den 80iger Jahren die größte Schneemenge. Rund 30.000 Kubikmeter Schnee mussten geräumt werden, damit die Ausstellungshallen frei befahrbar wurden.

An allen Ausstellungstagen waren Präsident Maske oder Geschäfts-

führerin Barbara Löwer anwesend, um die Messe als Kommunikationsplattform zu nutzen. In allen Gesprächen mit Politikern und Vertretern anderer Organisationen standen in diesem Jahr die Bereiche Bienengesundheit und Pflanzenschutz, Verbesserung der Trachtbedingungen, Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Landwirten und Grüne Gentechnik im Mittelpunkt. Besonders glücklich ist der Verband darüber, dass sich viele Gespräche auf der IGW mittlerweile zur guten Tradition entwickelt haben.

Der Erfolg dieser Lobbyarbeit lässt sich an folgenden Zahlen messen:

- 17 Gäste aus der Europa- und Bundespolitik
- 10 Gäste aus den Länderministerien (darunter 8 Minister)
- 10 Gäste des Deutschen Bauernverbandes und dessen Landesverbänden
- 16 Gäste aus Organisationen/Institutionen
- 3 Gäste aus dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
- 6 Vertreter der Imker-/Landesverbände
- 5 Vertreter anderer Imkerorganisationen

Der D.I.B.-Einladung folgten u. a. Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner, die für die Imkerei zuständigen Minister der Länder Mecklenburg-Vorpommern, NRW, Niedersachsen, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen, Mitarbeiter des Brandenburgischen Landwirtschaftsministeriums sowie Mitglieder des Ernährungs- und Umweltausschusses des Bundes und der Landwirtschaftskom-

mission des Europäischen Parlamentes.

Den im vergangenen Jahr begonnenen Dialog mit den Landwirten auf Bundesebene setzte der D.I.B. in Berlin fort, indem die Bauernpräsidenten der Länder Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern zu Gesprächen kamen. P. Maske meinte dazu:

„Unser Bestreben ist es, dass Landwirte und Imker wirkliche Partner werden, ihren Dialog intensivieren und diese Bemühungen von der Politik unterstützt werden. Wir Imker unterstützen die Landwirte bei der Ertragszielung. Die Landwirte schaffen zu einem großen Teil die Lebensbedingungen für unsere Bienen. Für diese Wechselbeziehung muss ein gegenseitiges Verständnis bis in die Kreisebenen geschaffen werden. Wir werden weiter daran arbeiten, dass sich die für die Imkerei zuständigen Minister, Bauernpräsidenten, aber auch die Imker-/Landesverbandsvorsitzenden hier zum Gespräch unter unserem Dach zusammenfinden.“

Auch die diesjährige Podiumsdiskussion (Titelfoto) stand unter dem Motto „Imker und Landwirt – Partner im Naturhaushalt“.

In einer einstündigen Diskussionsrunde beantworteten fünf Fachleute aus Politik, Wissenschaft, Landwirtschaft und Imkerei der Chefredakteurin des Deutschen Bienen Journal, Silke Beckedorf, Fragen wie: Welche Bedeutung hat die Bestäubungsleistung der Honigbiene vor dem Hintergrund



der steigenden Nachfrage nach Nahrungsmitteln und wie kann die Bienenernährung und –vitalität trotz der veränderten Bedingungen gesichert werden?

Dr. Ralph Büchler, Leiter des Bieneninstitutes Kirchhain, betonte, dass ein Drittel aller für die Ernährung bedeutenden Lebensmittel auf Bienenbestäubung angewiesen und zehn Prozent des weltweiten landwirtschaftlichen Produktionswertes auf diese Bestäubung zurückzuführen sind. Er warnte davor, die Augen vor dem Wandel in der Landwirtschaft mit dem Fehlen blühender Wiesen und intensiv bewirtschafteter Nutzflächen ohne Begleitkraut zu verschließen, durch den eine Extremsituation für Bienen entstanden ist und für die dringend eine Kompensation geschaffen werden muss. „Auch die guten Beispiele von öffentlichen Blühflächen in Kommunen dürfen nicht von den dramatischen Veränderungen in der Landwirtschaft ablenken. Es gibt zwar eine Reihe an Fördermaßnahmen, die bisher jedoch dem ökologischen Aspekt zu wenig Beachtung schenken und die Politik ist gefordert, dies zu ändern“, so Büchler. Dr. Ingo Braune vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sagte, dass die Probleme im Ministerium erkannt worden sind und man mit der Installation von mehreren Arbeitskreisen im letzten Jahr auf einem guten Weg zum intensiven Dialog sei.

„Die Zusammenarbeit kann man jedoch nicht von oben verordnen. Die Entscheidungen werden auf Länderebene getroffen und man

kann die Landwirte nicht per Dekret zwingen, sondern nur Anreize schaffen, die in die betrieblichen Abläufe hineinpassen“, so Braune. Dr. Martin Piehl vom Landesbauernverband Mecklenburg-Vorpommern bestätigte dies. Man könne die Landwirte jedoch motivieren, Lücken auszufüllen. Dies zeige auch die bisher einzigartige Förderrichtlinie im Land Mecklenburg-Vorpommern, bei der Landwirte und Imker an einem Strang ziehen und so die Bienenernährung bis in den Herbst sichern. „Ich möchte alle Landwirte und Imker dazu aufrufen, aufeinander zuzugehen und zu reden, anstatt Feindbilder aufzubauen“, schloss Piehl seinen Beitrag.

D.I.B.-Präsident Peter Maske sieht auch in der Forschung weiteren Handlungsbedarf und forderte unter anderem auf dem Weg der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln eine Untersuchung auf Bienenvolkverträglichkeit. „Mir ist be-

wusst, dass ein vermarktungsfähiges Erzeugnis heute nur durch Pflanzenschutz erzielt werden kann. Jedoch darf dieser nicht zu Lasten unserer Bienen gehen“, hob Maske hervor.

Professor Dr. Christoph Künast, Industrieverband Agrar e. V., antwortete, dass durch den Pflanzenschutz ein Spannungsbereich zwischen Landwirtschaft und Imkerei vorhanden ist, den man nicht ignorieren kann, ihn aber aufnehmen und diskutieren muss.

Außerdem erklärte er: „Für die Forschung brauchen wir konkrete Zahlen und Fakten, um politisch erfolgreich vorgehen zu können. Hier sehe ich noch Defizite.“

Impressionen vom D.I.B.-Stand





- Messeimpressionen -

Fotos: P. Friedrich



Fazit aller Beteiligten an der von vielen Imkerinnen und Imkern verfolgten Diskussion war, dass Landwirte und Imker heute mehr denn je als Partner fungieren müssen und deshalb der Dialog auf allen Ebenen unerlässlich ist.

„Alle die Verantwortung tragen, haben die Diskussion eröffnet. Es liegt an uns, etwas daraus zu machen“, so der Aufruf des Präsidenten zum Abschluss der Diskussion.

Das zweite Ziel des Verbandes auf der Messe war es, in der Öffentlichkeit für die Imkerei zu werben. So hat die Beteiligung des D.I.B. an den Schulklassenführungen mittlerweile Tradition. Der Schaukasten mit lebendem Bienenvolk wurde in diesem Jahr durch Bestäubungssäulen ergänzt, an welchen nicht nur den 42 Klassen mit 943 Kindern die enorme Leistung der Bienen, sondern auch vielen anderen Messebesuchern anschaulich dargestellt werden konnte. Lehrern wurde Unterrichtsmaterial ausgehändigt und Interessenten für die Imkerei erhielten umfangreiches Informationsmaterial, Kontaktadressen und Termine für Anfängerlehrgänge.

Am „Tag der Ausbildung“ stellten Berufsimker Daniel Hanking aus Niedersachsen und Jungimkerin Melanie Röck aus Berlin den Imkerberuf anschaulich dar und standen am D.I.B.-Stand für Fragen von Interessenten bereit. In einer Modenschau der anderen Art stellte die landwirtschaftliche Sozialversicherung u. a. Imkerbekleidung vor.

Motto des Messeauftrittes in diesem Jahr war „Echter Deutscher Honig - Meisterwerke aus den Regionen“, was sich nicht nur im Standkonzept, sondern auch bei der Präsentation der breiten Palette deutscher Honige widerspiegelte. Der Standort auf dem „Marktplatz der Direktvermarkter“ war für diese Botschaft gut geeignet. Aus einem Angebot von zehn deutschen Sortenhonigen in 30 g-Imker-Honiggläsern konnte der Messebesucher seinen Favoriten wählen und für eine Spende zur Unterstützung der Anfängerschulung erwerben. Hier kamen rund 700,- Euro zusammen.

Auch mit seinen elf Bühnenbeiträgen konnte der D.I.B. im Vergleich zum Vorjahr zulegen und auf den hohen Qualitätsstandard des Regionalproduktes Honig und seine Unverfälschtheit hinweisen. Unter anderem interviewte der Deutschlandfunk GF B. Löwer, P. Friedrich und M. Hoffmann und Oecotrophologin Renate Frank, Roseburg, beantwortete häufige Verbraucherfragen zum Honig.

Erstmals wurde explizit zum Thema Honig in der Showküche gemeinsam mit Präsident Maske und P. Friedrich gekocht. Interessierte konnten sich die Rezepte am D.I.B.-Stand zum Nachmachen abholen. Bildpräsentationen unterstrichen die Bühnenbeiträge.

Am 23. Januar fand traditionell die Honigprämierung des Imkerverbandes Berlin mit anschließender Vortragsveranstaltung im Internationalen Kongresszentrum auf dem Messegelände statt, an der rund 100 Verbandsmitglieder

teilnahmen. Besonders erfreulich und auffallend war, dass Imkerinnen und Imker in diesem Verbandsgebiet jünger werden und der Frauenanteil höher ist. Auch bei den Preisträgern spiegelte sich diese Entwicklung wider. So erhielt den zweiten Preis Edeltaud Wendlandt und Sieger wurde der erst 19-jährige Adrian Sitte, dessen zwei jüngere Brüder und Vater ebenfalls imkern.

Der Verkaufserlös der von den Berliner Imkern gespendeten Honige, die am Messestand des Landesverbandes verkauft wurden, ging in diesem Jahr an die Björn-Schulz-Stiftung, die Hilfe für krebs-, schwerst- und unheilbar sowie chronisch kranke Kinder und Jugendliche organisiert. Stiftungsgründer Jürgen Schulz lieferte dazu einen sehr engagierten Redebeitrag während der Honigprämierung.

Eine Reihe von Bildern sowie einen Kurzfilm zur IGW finden sie im Internet unter <http://www.deutscherimkerbund.de/index.php?internationale-gruene-woche-2010>.

Die 76. IGW findet vom 21.-30.01.2011 statt. Merken Sie sich schon jetzt den Termin vor und kommen Sie nach Berlin. Wie wäre es vielleicht mit einem Vereinsausflug zur Messe? Der D.I.B. freut sich auf Ihren Besuch.



Kommunikation muss besser werden

Der Anspruch an die Arbeit unseres Verbandes und seine Wirkung innerhalb der Organisation wächst spürbar. Jedoch ist der Weg zum Optimum nicht einfach, denn: Der D.I.B. ist zwar ein Berufsverband, aber die Mandatsträger arbeiten auf allen Ebenen größtenteils ehrenamtlich. Umso wichtiger ist es, sich innerhalb der Strukturen in beide Richtungen (also von oben nach unten und umgekehrt) miteinander auszutauschen. Dies war ein Grund, um bereits zu Beginn des Jahres am 29./30. Januar die Landesverbandsvorsitzenden zu einer erweiterten Präsidiumssitzung einzuladen, bei der vor allem der Informationsaustausch im Vordergrund stand.

Nachdem Präsident Maske die Teilnehmer im Hotel Görres in Wachtberg-Villip begrüßt und einen kurzen Rückblick auf die Grüne Woche mit Bildvortrag gegeben hatte, standen folgende Themen im Mittelpunkt des zweitägigen Treffens, an dem Vertreter aus 16 Imker-/Landesverbänden teilnahmen. Die Landesverbände Hannover, Weser-Ems und Westfalen-Lippe waren entschuldigt.

Bildung eines Netzwerkes zur frühzeitigen Erkennung von Bienengiftungen

Die Erfahrungen in den letzten Jahren zeigten, dass es im Falle von Bienenschäden durch Pflanzenschutzmittel (PSM) oft an praktizierten Problemlösungen zur

Ursachenforschung und –vermeidung mangelt. Mittlerweile gibt es einige gute Beispiele von Netzwerken, die zeigen, dass das Problem „Pflanzenschutzmittel – Bienenschutz“ lösbar ist. Ein solches Netzwerk existiert in Niedersachsen. Das dort angewendete Meldesystem wurde nach dem Auftreten von Bienengiftungen durch B1-Insektizide bei der Kartoffel aufgebaut, um im Schadensfall schnellstmöglich reagieren zu können und größere Schäden zu vermeiden.

Dr. Werner von der Ohe, Leiter des LAVES Bieneninstitut Celle, stellte den Versammlungsteilnehmern in einer Präsentation die Ziele und das Funktionieren des Netzwerkes „Bienenschutz“ vor. Grundgedanke ist die Einbeziehung Vieler in das Informationssystem anhand eines festgelegten Ablaufschemas, damit die Schäden schnell ermittelt und eventuell andere Schäden im Umkreis vermieden werden können. Eine zentrale Stellung haben dabei die Gesundheitsobleute. Diese melden auftretende Schäden in vier

Richtungen weiter, erstens an die Imkerkreisevereine, diese an den Imker-/Landesverband, zweitens den Fachinspektionsdienst, dieser an die Landwirtschaftskammer und das Pflanzenschutzamt, drittens an die Bienenzuchtberatung, diese an das Bieneninstitut, viertens an das Julius-Kühn-Institut (JKI), dieses an das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) und fünftens wird gegebenenfalls die Polizei informiert. Voraussetzung für das Funktionieren eines solchen Systems sind regelmäßige Informations- und Fortbildungsveranstaltungen von Pflanzenschutzberatern, von Landwirten auf regionaler Ebene und in Landwirtschaftsschulen sowie von Gesundheitsobleuten und Funktionsträgern der Kreisimkervereine.

Zur weiteren Optimierung des Bienenschutzes wies Dr. von der Ohe auf die Notwendigkeit des aufeinander Zugehens von Imkern und Landwirten hin. Dies sei ein langwieriger Prozess, man müsse sich gegenseitig einladen und The-



Dr. W. von der Ohe, LAVES Celle, stellt den Präsidiumsmitgliedern das Netzwerk „Bienenschutz“ vor, das in Niedersachsen bei Bienenschäden angewandt wird.
Foto: P. Friedrich



men wie die Bienenschutzverordnung, Pflanzenschutzmittel, Bienenverhalten, Bienenweide und Problembereiche miteinander besprechen, so von der Ohe.

Weiterhin bedürfe es folgender Maßnahmen:

- Präzisierung der Bienenschutzverordnung
- Meldung aller Bienenvergiftungen über ein Monitoring
- differenzierte Betrachtung des Einsatzes von B1-Mitteln (Faktoren wie Vorblütezeit sowie Gefährdungspotential berücksichtigen)

Forschungs- und Entwicklungsbedarf bestünde außerdem bei subtilen Effekten, Beizen und der Risikobewertungen bei Rückständen in Pollen und Nektar der Pflanzen. Dabei müssen Versuchstandorte und Anwendungsregionen identische Bedingungen aufweisen und Prüfungen im Freiland mit der zweifachen Aufwandmenge erfolgen. Die Präsentation zum Netzwerk „Bienenschutz“ wurde allen Imker-/Landesverbänden zur Verfügung gestellt.

Nähere Informationen zum Thema finden Sie unter

http://www.laves.niedersachsen.de/master/C49009335_N3218195_L20_D0_I826.html.

P. Maske rief dazu auf, aktiver zu werden, Bienenproben an das JKI einzusenden und die Zusammenarbeit von Pflanzenschutzbehörden, Landwirten und Imkern sowie die Schulung der Gesundheits- und Hygienewarte zu unterstützen. Wichtig dabei sei die Veröffentlichung der länderspezifischen Verfahren bei der Scha-

densaufnahme und –auswertung durch die Pflanzenschutzdienste, da diese wichtig für die Schadensregulierung bzw. Gerichtsverwertbarkeit sind. Die Homepage des JKI wird derzeit überarbeitet. Auch dort sollen zukünftig bessere Informationen zu Bienenvergiftungen, Entstehung, Probenahme usw. zu finden sein. Die Vorstellungen des JKI gehen dahin, dass alle Imker-/Landesverbände auf ihren Internetseiten die länderspezifische Vorgehensweise bei Bienenschäden und –vergiftungen festhalten, diese mit den JKI-Seiten verlinken, um geschädigten Imkern einen schnellen Zugriff auf notwendige Informationen zu ermöglichen und so ein durchgängiges Informationssystem geschaffen wird, so Maske.

Vorstellung der Imagekampagne „Imker“

Herbert Hassel, 1. Vorsitzender des Landesverbandes Saarländischer Imker e. V., stellte die Imagekampagne „Und der Mensch blüht auf“ vor, die das saarländi-

sche Umweltministerium mit dem Landesverband, dem Landesbauernverband, der Landwirtschaftskammer und weiteren Organisationen in 2008 initiierte, um Menschen auf die Imkerei aufmerksam zu machen. Im Rahmen der Kampagne wurden unter anderem in der Broschüre „Bienen - Artenvielfalt und Wirtschaftsleistung“ Themenbausteine für den praktischen Unterricht an Schulen und die Jugendarbeit in den Imkervereinen vor Ort entwickelt. Wir stellen die Broschüre in D.I.B. AKTUELL 6/2009, Seite 24, vor und wiesen auf die kostenlosen Bezugsmöglichkeiten hin.

Auf der eigens für die Kampagne erstellten Homepage „www.und-der-mensch-blueht-auf.de“ finden Kinder und Erwachsene Informationen über die Bienenhaltung und Kontaktadressen.

P. Maske betonte, dass es wichtig sei, einen Impuls zu geben und dieses Projekt absolut dazu geeignet sei, bei Kindern ein Basisinteresse und Verständnis für Bienen zu erzeugen, die im späteren Alter eventu-

ell mit dem Beginn der Bienenhaltung enden.



Herbert Hassel stellt in einer Präsentation die saarländische Imagekampagne vor. Foto: P. Friedrich



Kontaktaufnahme zu nicht im D.I.B. organisierten Imkern

Auf der Klausurtagung in Maria Laach im Juli 2008 war als ein wesentlicher Punkt die Zusammenarbeit mit den verschiedenen imkerlichen Organisationen diskutiert und festgestellt worden, dass alle deutschen Imker deutlicher mit einer Stimme nach außen sprechen müssen, um ihre Probleme in angemessener Form vertreten zu können. Deshalb sollte der Dialog unter dem Dach des D.I.B. verbessert werden, was bis heute nur zum Teil gelungen ist. Auch lässt sich regional eine gewisse Vereinsmüdigkeit feststellen und verschiedene Landesverbände beobachten steigende Zahlen bei nicht organisierten Imkern.

Es gibt mehr Imker, die besondere Betriebsweisen oder andere Bienenrassen bevorzugen und sich in Interessengemeinschaften zusammenschließen, um über spezielle Themen zu diskutieren. Für den D.I.B. gilt es, Kontakte zu diesen Imkern aufzubauen. Toleranz beginne schon im Anfängerkurs, in der eine Betriebsweise nicht über andere gestellt werde, so die Meinung der Tagungsteilnehmer. Der offene Erfahrungsaustausch sei ganz entscheidend. Zukünftig dürfe nicht nur die Versicherungsleistung der Grund dafür sein, dass Imker in den D.I.B. eintreten, sondern die Attraktivität des jeweiligen Ortsvereins, wo sich Imker wohlfühlen und andere Sichtweisen toleriert werden. Im Rheinland gibt es in Ausnahmefällen für bestimmte engagierte Gruppen sogar einen eigenen Verein im Ort, um diese im D.I.B. zu halten.

Abschließend betonte P. Maske, dass alle Landesverbandsvorsitzende aufgerufen seien, etwas zu tun, damit der D.I.B. für seine Mitglieder attraktiv ist.

Förderprogramme der Bundesländer zur Verbesserung des Lebensraumes der Bienen

Als Gastredner begrüßte P. Maske Dr. Peter Pascher, der beim Deutschen Bauernverband für Förderprogramme zuständig ist und 2009 gemeinsam mit dem D.I.B. im Arbeitskreis „Extensivierung – Agrarumweltmaßnahmen“ des BMELV arbeitete.

Er erläuterte den Anwesenden in seinem Vortrag die finanzielle Struktur der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP), die sich aus zwei Säulen zusammensetzt. Von besonderer Bedeutung für die Imkerei sei die zweite Säule der Agrarförderung, in die laut Pascher im Förderzeitraum 2007 – 2013 die Unterstützung der ländlichen Entwicklung in Deutschland mit jährlich 2,6 Mrd. Euro einfließt. Finanziert wird diese Förderung aus EU-, Bundes- und Landesgeldern, über die ausschließlich die Bundesländer entscheiden. Der Förderrahmen wird dabei von der EU in der ELER-Verordnung (Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds) vorgegeben, in dem derzeit ein Angebot von 43 Maßnahmebereichen zur Verfügung steht. Aus diesen wählt der Bund den nationalen Rahmen (derzeit 16 Maßnahmebereiche) aus, aus denen wiederum auf Landesebene jedes Bundesland selbst Maßnah-

men auswählen kann, die es für seine Region förderungswert findet. Die Maßnahmen der Bundesländer-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) bilden den inhaltlichen Kern dieser Länderprogramme und werden dementsprechend durch Bundes- und Ländermitteln kofinanziert. Allerdings gibt es in den Bundesländern auch Fördermaßnahmen außerhalb der GAK, die zum Teil erheblich voneinander abweichen. Sie wurden mit Hilfe des BMELV zusammengestellt und liegen allen Landesverbänden vor.

P. Maske fragte, wie man den Landwirt für die Umsetzung solcher Programme gewinnen könne. Dr. Pascher antwortete hierzu, dass die Landwirte Unternehmer seien. Das heißt, es müsse einen finanziellen Anreiz für die Betriebe geben. „Die Herausforderung besteht in den Regionen darin, zwischen Imkern und Landwirten zu diskutieren, was umgesetzt werden kann“, so Pascher. Ein Musterbeispiel für die gute Zusammenarbeit gibt es in Mecklenburg-Vorpommern, das vorgestellt wurde (wir berichteten in D.I.B. AKTUELL 4/2009, Seite 15). Das erweiterte Präsidium war sich einig darüber, dass nur gemeinsam mit den Landwirten und dem Bauernverband als Ansprechpartner etwas bewegt werden könne.

Umgestaltung des Gewährverschlusses

Lesen Sie dazu den gesonderten Artikel auf Seite 16 und schreiben uns bitte Ihre Meinung.



Zukunft des Deutschen Imkertages

Präsident Maske sagte, dass die Attraktivität dieser Veranstaltung für die Imker und die Öffentlichkeit erhöht werden müsse, nachdem in der Vergangenheit mehrmals Kritik an der Durchführung der Imkertage geäußert wurde.

„Der Imkertag soll der Größe des Verbandes entsprechen und vor allem auch die Öffentlichkeit ansprechen“, so Maske.

Das erweiterte Präsidium sprach sich dafür aus, weiterhin den Deutschen Imkertag in den einzelnen Imker-/Landesverbänden auf deren Einladung hin abzuhalten. Auch der Idee eines Mottos wurde zugestimmt. Außerdem müsse die Organisationshoheit weiterhin beim D.I.B. liegen, Aufgaben werden zukünftig schriftlich fixiert. Die Ausgestaltung und Finanzierung des Abendprogramms liegt in der Verantwortung des Vereins/Verbandes vor Ort. In der weiteren Diskussion kam man vom eigentlichen Anliegen, konkrete Vorschläge zur Steigerung der Außenwirkung zu finden, ab. Es wurde einstimmig beschlossen, zukünftig jährlich zwei Sitzungen des erweiterten Präsidiums unabhängig vom Imkertag durchzuführen.

W.-D. Feldkamp regte an, anstehende Ehrungen im Rahmen der Vertreterversammlung durchzuführen und dafür am eigentlichen Imkertag mehr Kurzvorträge anzubieten. Außerdem rief er die Vorsitzenden der Imker-/Landesverbände auf, dem Vorbild von Mecklenburg-Vorpommern ent-

sprechend, auch eine vom LV organisierte Reise zum Deutschen Imkertag anzubieten. Die Imker aus dem jeweiligen LV müssten motiviert werden, daran teilzunehmen. „Es liegt an uns allen, wie wir den Imkertag füllen“, so Feldkamp.

Klausurtagung 2010

Vom 9. – 11. Juli 2010 wird im Hotel „Haus Oberwinter“ in Remagen-Oberwinter die zweite Klausurtagung des D.I.B. stattfinden.

Als Generalthema steht die Kommunikation zwischen den Verbandsebenen aber auch mit den anderen imkerlichen Verbänden im Mittelpunkt. Die Sitzung wird von einem Moderator geleitet werden.

Online-Mitgliederverwaltung

A. Last sprach sich für eine gemeinsame Mitgliederverwaltung aus und rief alle Imker-/Landesverbände auf, sich daran zu beteiligen.

P. Maske teilte mit, der D.I.B. werde die Einrichtung der Online-Mitglieder mit einer Einmalzahlung von 0,50 € pro Imker unterstützen, um die Verbesserung der Kommunikationsstrukturen zu unterstützen und die Imker-/Landesverbände zu motivieren, diesen Schritt zu gehen. Der LV Baden war mit diesem Vorschlag nicht einverstanden und forderte eine jährliche Beteiligung des D.I.B. an den Kosten. Auch wurde auf einen Vertreterversammlungsbeschluss des Landesverbandes verwiesen, der Datenweitergabe an Dritte verbiete.

GF Löwer wies darauf hin, dass der D.I.B. grundsätzlich nur einen Zuschuss leisten kann, wenn er auch eine Möglichkeit des für die Gewährverschlussbestellung notwendigen Datenzugriffs habe. Präsident Maske appellierte nochmals an alle, den Weg zur Optimierung der Kommunikation zwischen Imker-/Landesverband und Bundesverband zu beschreiten.

GF Löwer wurde beauftragt, ein gestaffeltes Preisangebot von der Fa. Kortus anzufordern, einmal für die Beteiligung aller Imker-/Landesverbände an der Online-Mitgliederverwaltung sowie für die Teilnahme einer unterschiedlichen Anzahl von Landesverbänden.

Seminar Biodiversität am Beispiel der Honigbiene

B. Löwer berichtete über den Sachstand der Planungen zur Tagung „Biodiversität am Beispiel der Honigbiene“ der Evangelischen Akademie Loccum, einer Einrichtung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover, das vom 28. bis 30. Mai 2010 stattfinden soll. Das D.I.B.-Präsidium hatte in seiner dritten Sitzung am 11./12. September 2009 beschlossen, diese Tagung als Kooperationspartner zu unterstützen. Die Tagungskonzeption wird in Kürze von der Akademie Loccum vorgelegt.

Wanderversammlung 2014

2014 wird der Kongress deutschsprachiger Imker turnusgemäß in Deutschland stattfinden. Das D.I.B.-Präsidium hatte alle



Imker-/Landesverbände angeschrieben, ob Interesse an einer Bewerbung bestünde. P. Maske berichtete, dass dem Präsidium die schriftliche Bewerbung des Landesverbandes Württembergischer Imker e. V. zur Durchführung der Wanderversammlung 2014 vorliegt. Da keine weiteren Bewerbungen eingingen, erhielt der Landesverband Württembergischer Imker die Zustimmung zur Bewerbung der Ausrichtung der Veranstaltung. Eine Entscheidung fällt im Gremium der Präsidenten der die Wanderversammlung tragenden Verbände in Bruneck im September 2010.



Am zweiten Tag der Präsidiumssitzung stand vor allem die Diskussion zur Umgestaltung des Gewährverschlusses im Mittelpunkt.
Foto: P. Friedrich

Rechtsobleutetagung

Am 19. und 20. Februar trafen sich erstmalig in der Geschichte des D.I.B. die Rechtsobleute der Imker-/Landesverbände zu einer gemeinsamen Tagung unter Leitung des D.I.B.-Rechtsbeirates Axel Schüssler im „Haus des Imkers“ in Wachtberg. Die Organisation eines solchen Treffens wurde von den Imker-/Landesverbänden sehr positiv bewertet. Insgesamt kamen 15 Teilnehmer zur

Sitzung. Auch Präsident P. Maske und GF Löwer nahmen an den Gesprächen teil. Neben dem Austausch von Informationen und Erfahrungen zu den verschiedensten Rechtsgebieten rund um die Imkerei war das Ziel, ein Personen- und Informationsnetzwerk aufzubauen, um in Zukunft schnelleren Zugriff auf Informationen und Rechtsentscheidungen zu erhalten. Die Rechtsobleute der Imker-/Landes-

verbände sollen verstärkt die ersten Ansprechpartner für Rechtsfragen in den einzelnen Verbänden werden, anstatt den Rechtsbeirat des D.I.B. direkt zu kontaktieren. Beschlossen wurde, eine Urteilsammlung zentral beim D.I.B. aufzubauen. Dazu werden zunächst vorhandene Urteile der vergangenen Jahre erfasst. Auf diese Datenbank soll dann mittels Stichwörter zugegriffen werden können.



Fotos Seiten 10/11: P. Friedrich



Herzliche Glückwünsche

Am 26. Februar feierte der langjährige Rechtsbeirat des D.I.B. Axel Schüssler seinen 70. Geburtstag. Präsident Peter Maske überreichte während der Rechtsobleutetagung im „Haus des Imkers“ Axel Schüssler (Foto links) einen Präsentkorb mit Bienenprodukten sowie einen handgeschnitzten Birnauer Honigschlecker als kleine Anerkennung des Einsatzes für den D.I.B.

Seit über 36 Jahren übt Axel Schüssler das Amt des D.I.B.-Rechtsbeirates aus, welches in der Familie bereits Tradition hat. Der Vater von Axel Schüssler wurde 1928 der erste Rechtsbeirat des D.I.B. und übergab erst 1973 an seinen Sohn das Amt weiter.

Axel Schüssler füllt sein Amt mit großem Engagement und Enthusiasmus aus. Sein umfangreiches Wissen in allen Rechtsbereichen um die Imkerei und sein enormer Sachverstand zeichnen seine Tätigkeit aus. In all den Jahren konnten wir kein Nachlassen in seinem Einsatz erkennen. Nach wie vor setzt er sich mit dem ihm eigenen Temperament für die Sache ein.

Das Präsidium sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Deutschen Imkerbundes bedanken sich herzlich für die langjährige Unterstützung und wünschen ihm für die Zukunft alles erdenklich Gute, insbesondere Gesundheit für das neue Lebensjahrzehnt.



Honigobleute treffen sich in Villip

Am 26./27. Februar trafen sich traditionsgemäß die Honigobleute der Imker-/Landesverbände auf Einladung des D.I.B. zu ihrer Jahrestagung im „Haus des Imkers“.

Präsident Peter Maske begrüßte die Teilnehmer aus 17 Landesverbänden, insbesondere die neuen Obleute Ingo Lahl (Hamburg), Diana Weckeiser (Hessen) und Ralf Hauser (Sachsen-Anhalt).

Die wesentlichsten Besprechungspunkte drehten sich um die letztjährige Probenziehung, die Markt-

kontrolle 2010 sowie das Warenzeichen.

Hier eine kurze Zusammenfassung:

Pyrolizidin-Alkaloide

Im letzten Jahr gab es durch Pressemeldungen zur Ausbreitung des Jakobskreuzkrautes in Deutschland eine Diskussion um die damit verbundenen Gefahren für Menschen und Tiere (Lesen Sie dazu D.I.B. AKTUELL 3/2009, Seite 9). Das Jakobskreuzkraut (Senecio-Art aus der Familie der Asteraceae) enthält wie drei weitere nicht miteinander verwandte Pflanzenfamilien Pyrrolizidinalkaloide (PA), einer Gruppe von rund 200

Alkaloiden, die vor allem in Korbblütlern, Raubblattgewächsen und Hülsenfrüchten vorkommen und toxisch wirken können. Von den kritischen Pflanzengattungen sind Echium (Natternkopf) und Borago (Borretsch) aus der Familie der Boraginaceae sowie Eupatorium (Wasserdost) aus der Familie der Asteraceae Bienen-nährpflanzen, die intensiv von Bienen befliegen werden. Obwohl Senecio-Arten nicht zu den klassischen und eher unattraktiven Bienenweidepflanzen gehören, wurden PA aus Senecio-Arten in Honig nachgewiesen.

Dr. Till Beuerle vom Pharmazeutischen Institut der Uni Braun-



schweig (IPB) stellte im Rahmen der Tagung verschiedene internationale Forschungsergebnisse zu PA's in Honig und Pollen sowie die eigenen Forschungsergebnisse vor. Als unbedenkliche Tagesdosis bei 20 g Honig und 10 g Pollen wurde vom IPB ein Ansatz von 2,4 µg/kg errechnet und zugrunde gelegt.

Für die Untersuchung von PA's in Honig wurde eine non-target-Analyse durchgeführt. Das heißt, dass PA's verschiedener Pflanzengattungen in die Untersuchung einbezogen wurden. Für die Untersuchung wurden aus dem Einzelhandel 216 Honige ausgewählt (94 deutsche, 122 aus EG- und Nicht-EG-Ländern). Die Analyse ergab, dass keiner der deutschen Honige PA-positiv war. 9 % aller PA-positiv getesteten Honige waren sämtlich Auslandshonige und enthielten durchschnittlich 0,06 µg/kg. Die relative Unbedenklichkeit bei deutschen Honigen wird also von dieser Untersuchung gestützt. Kritisch sind insbesondere Honige aus Australien, Neuseeland und Südamerika, wo großflächig Echiumbestände auftreten können.

Ebenso wurde eine non-target-Analyse bei 55 Pollenprodukten aus dem Einzelhandel durchgeführt. Hier wurden erwartungsgemäß 31 % Proben PA-positiv getestet mit einem durchschnittlichen PA-Anteil von 5,17 µg/kg. Bei der Herkunft ist davon auszugehen, dass es sich um Pollen aus dem Ausland handelt, da dieser fast ausschließlich im Handel vertreten ist.

Bei der Untersuchung des Einflusses von PA's auf die Bienen durch die Nahrung wurden Versuche mit verschiedenen Konzentrationen gemacht und Unterschiede im Bezug auf die Fraßmenge, die Toxizität und die Mortalität festgehalten. Außerdem wurde auf Anzeichen von körpereigenen Giftungs- und Entgiftungsmechanismen der Bienen geachtet. Die Untersuchung ergab, dass bei geringen Konzentrationen Bienen von PA's nicht abgeschreckt werden, sie in höheren Konzentrationen jedoch sensitiv auf Toxizität wie andere Lebewesen auch reagieren. Unter Laborbedingungen fand eine Weitergabe der PA von Biene zu Biene statt. Es wurde eine große Toleranz der Bienen gegenüber den PA's festgehalten, was eine Erklärung für das Auftreten von PA's in Honig wäre.

Da in Deutschland bisher nur Senecio-Arten auftreten, die die Bienen als Nahrung kaum annehmen, sieht das Institut keine Probleme für Deutschland.

Honigernte 2009

Die von den Honigbleuten geschätzte Ernte 2009 beträgt rund 16.400 Tonnen, ist damit eine der weniger guten Ernten, im Vergleich zum Vorjahr aber etwas besser. Durchschnittlich wurde eine Ernte von 23,7 kg/Volk erzielt. Einzelne Ergebnisse sind in Tabelle 1 (rechts oben) festgehalten. Der Honigpreis blieb im Wesentlichen wie seit Jahren konstant (Tabelle 2, Seite 13). Bemerkenswert ist, dass die Statistik zeigt, dass der Honigpreis

Imker-/Landesverband	2009
Baden	12,0
Bayern	18,0
Berlin	35,0
Brandenburg	35,0
Hamburg	31,6
Hannover	21,4
Hessen	35,8
Mecklenburg-Vorp.	25,0
Nassau	41,0
Rheinland	22,6
Rheinland-Pfalz	28,0
Saarland	25,0
Sachsen	28,0
Sachsen-Anhalt	33,2
Schlesw.-Holstein	41,3
Thüringen	26,0
Weser-Ems	31,6
Westfalen-Lippe	52,0
Württemberg	16,5
nicht D.I.B.-Mitglieder	19,3
Honigernte (gesamt)	23,7

Tabelle 1: Durchschnittliche Honigernetze in kg/pro Volk 2009 nach Landesverbänden

der Abfüllstellen, nicht wie häufig behauptet, niedriger ist als der, den Imker verlangen.

Ausführliche Angaben werden im Tätigkeitsbericht 2009/2010 im Oktober veröffentlicht.

Probenziehung 2009

Nach 2008 konnte 2009 die Anzahl der Untersuchungen wieder gesteigert werden. Die Honigmarktkontrolle verlief im letzten Jahr sehr reibungslos. Insgesamt wurden 3.571 Honige untersucht. Die Gesamtzahl der Marktkontrollen durch den D.I.B. betrug 943.

Viele Beanstandungen mussten aufgrund falscher Sortendeklaration und zu hohem Wassergehalt ausgesprochen werden, Beanstandungen, die nur durch eine Voruntersuchung auszuschließen sind.

Zur hohen Anzahl der Sortenverstöße wurde angemerkt, dass bei den Schulungen in den Landesver-



Sorte	Durchschnittspreise in €	
	Imker	Abfüllstellen
Blüte	3,75	4,34
Wald	4,42	6,98
Raps	3,60	4,11
Tanne	6,00	k.A.
Sommerblüte	3,86	4,40
Löwenzahn	4,50	5,25
Bayer. Wald	k.A.	6,50
Tanne/Fichte	5,74	k.A.
Linde	3,68	5,00
Akazie	3,85	3,85
Schw.-Honig	k.A.	8,03
Fichte	k.A.	9,00
Weißtanne	k.A.	11,00
Edelkastanie	5,08	5,97
Heide	7,60	7,50
Frühtracht	3,79	4,60
Somertracht	3,78	5,65
Frühjahrsblüte	3,63	k.A.
Wald- u. Blütenh.	4,02	5,00
Kornblume	k.A.	4,20
Fenchel	4,00	k.A.

Tabelle 2: Durchschnittspreise der Imker und Abfüllstellen 2009 für ausgewählte Honigsorten

bänden nochmals explizit darauf hingewiesen werden sollte, dass keine Sortenangabe zwingend auf dem Glas sein muss oder eine Allgemeinbezeichnung gewählt werden kann. Imker sollten außerdem ihre Kunden auf die Einzigartigkeit der regionalen Blütenhonige hinweisen. (Der D.I.B. hatte dazu im letzten Jahr den Flyer und das Plakat „Meisterwerke“ ins Programm aufgenommen. Anmerk. der Red.)

Von Marion Hoffmann (Honiguntersuchungsstelle des D.I.B.) wurden fünf besonders gravierende Beanstandungen anonym vorgestellt und erläutert.

Die Marktkontrolle 2009 zeigte erneut, dass nach wie vor ein hoher Aufklärungs- und Schulungsbedarf notwendig ist. Durch die zurzeit laufende Ausgabe der CD mit einer bundesweit einheitlichen Honigschulung durch den D.I.B. soll dies gefördert werden. Auch

die Ausdehnung von Programmen im E-Learning-Bereich, finanziert durch den D.I.B., soll dazu beitragen, so Präsident Maske.

Einige Honigobleute forderten eine strengere Bestrafung von Verstößen durch den D.I.B. GF B. Löwer nahm hierzu klar Stellung und sagte:

„Unser Verband sieht in erster Linie seine Aufgabe darin, auf Verstöße hinzuweisen. Jeder Imker ist freiwilliges Mitglied und nutzt freiwillig unser Warenzeichen. Dies wollen wir durch unsere Hilfestellung unterstützen und nicht maßregeln. Eine Bestrafung würde die Warenzeichennutzer abschrecken. Bei groben Verstößen werden wir uns natürlich wie bisher auch nicht scheuen, zu drastischen Maßnahmen zu greifen.“

Alle Honige wurden auf Rückstände untersucht. In erster Linie wurden sehr geringe Mengen an

Coumaphos oder Boscalid weit unter der zulässigen Grenze festgestellt.

Die probenbedingten Kosten, ohne Personal- und Verwaltungskosten betragen in 2009 rund 65.000,- €.

Probenziehung 2010

Die Aussendung der Probenabrufe erfolgt Ende April/Anfang Mai an die Geschäftsstellen der Imker-/Landesverbände, die Ziehung der Proben wird von Mitte Juni bis Ende August durchgeführt. GF Löwer schlug vor, die Probenanzahl im Sinne der Qualitätsverbesserung weiter zu erhöhen. Sie schlug vor, rund 1.000 Proben abzurufen und zusätzlich 200 Proben bei den Imkern zu ziehen, die im vergangenen Jahr eine Beanstandung ihres Honigs erhielten, um eine Nachkontrolle zu sichern.

Dies wurde von den Obleuten begrüßt.

Los-Kennzeichnungs-Verordnung

Lesen Sie dazu den gesonderten Artikel auf Seite 20.

Honigprämierung

Dr. F. Schaper (LV Bayern) stellte das Konzept vor, nach welchem die Honigprämierungen in ihrem Landesverband durchgeführt werden. Dazu arbeitete sie im Vorfeld Empfehlungen und Informationen für eine Vortragsveranstaltung zum Thema „Honigbewertung“ für die Obleute aus, erläuterte diese und übergab jedem den Konzeptentwurf. Mit diesem Leitfaden sollen die Obleute eine Hil-



feststellung haben, im eigenen Landesverband die Vereinsvorsitzenden zu schulen, Honigbewertungen durchzuführen.

Neuerungen rund um den Gewährverschluss

Den Obleuten wurden die Gestaltungsentwürfe der beiden an der Ausschreibung beteiligten Firmen Complan und Schwind vorgestellt. Lesen Sie dazu den gesonderten Artikel auf Seite 16. Eine klare Ausrichtung der Meinungen beim Logo war nicht zu erkennen. Die Typografie stellte sich die Mehrheit der Obleute gerade vor, da diese prägnanter sei als eine rundliche Form. Außerdem solle der weiße Rand des Etikettes erhalten bleiben. Wichtig war es den meisten, eine Möglichkeit von Zusatzetiketten auf die Vorderseite des Glases (überlappend auf dem GV unten rechts) zu schaffen.

Des Weiteren berichtete zu diesem Punkt GF Löwer über Änderungen im Bestellweg für Gewährverschlüsse. In einigen Landesverbänden hat der D.I.B. bereits Zugriff auf die zur Bestellung von GV relevanten Daten. Damit wird der Bestellweg für die Imker erleichtert (wie berichtet dazu mehrfach in D.I.B. AKTUELL). Gleichzeitig wird der Verwaltungsaufwand in den Landesverbandsgeschäftsstellen entbürokratisiert. Auch über die Änderung der Drucktermine informierte B. Löwer die Anwesenden nochmals, wies aber darauf hin, dass sich durch die monatlichen Annahmetermine bisher die Auflagenhöhe von mindestens 1.000.000 Stück 500 g-Gewährverschlüsse erreicht wer-

den muss. Daher variiert der Abgabetermin an die Druckerei etwas.

Prüfschema für Honig

Auf der Honigobleutetagung 2009 wurde von den Teilnehmern die Änderung des Prüfschemas für Honig diskutiert.

Die anwesenden Obleute schlugen vor, das Prüfschema dahingehend zu ändern, dass die Gewichtungsfaktoren bei „Zustand des Honigs“ (5) und „Wassergehalt“ (4) getauscht werden, da der Wassergehalt einen höheren Einfluss auf die Qualität des Honigs ausübe als z. B. kleine Luftbläschen. Da in 2009 nicht alle Landesverbände vertreten waren, wurde dieser Tagesordnungspunkt in diesem Jahr erneut diskutiert und folgendes beschlossen:

1. Der Gewichtungsfaktor bei „Zustand des Honigs“ wird von (5) auf (4) herabgesetzt.
2. Der Gewichtungsfaktor bei „Wassergehalt“ wird von (4) auf (5) angehoben.
3. Bei den Punkten 4. und 5. (Geruch und Geschmack) wird der Punkt „abgeschwächt/honigtypisch“ gestrichen.

Die Honigobleute gaben außerdem an das D.I.B.-Präsidium die Empfehlung, auf der Rückseite des Prüfschemas unter „Fehler, die zum Ausschluss führen“ die fehlende Angabe des MHD zu ergänzen.

Verpackungsverordnung

Die Anwesenden wurden wie im vergangenen Jahr nochmals auf die Neuregelungen der Verpackungsverordnung hingewiesen. (wie berichtet in D.I.B. AKTUELL 1/2009,

Seite 12).

Bei den Imkerinnen und Imkern besteht bei diesem Thema weiterhin große Unsicherheit, das zeigen die häufigen Anfragen beim D.I.B., der jedoch aufgrund der Gesetzeslage nicht für die Imker tätig werden kann.

Nach wie vor gilt, dass der Erstinverkehrbringer von Waren Verpackungen lizenzieren muss, wenn er diese nicht als Pfand- oder Mehrwegverpackungen zurücknimmt. Wenn dies der Fall ist, muss dies am Verkaufsort oder am besten auf der Verpackung deutlich sichtbar gekennzeichnet werden.

Die Firmen des Dualen Systems, wie Landbell und Grüner Punkt, die 2009 relativ günstige Lizenzierungen für Kleinstmengen angeboten haben, mussten in 2010 aufgrund der hohen Verwaltungskosten ihre Gebühren anheben. Landbell gibt derzeit für zwei Jahre eine noch relativ günstige Preisgarantie.

Auftreten des Asiatischen Marienkäfers

Dr. Dr. Horn (LV Württemberg) unterrichtete die Anwesenden über den Asiatischen Marienkäfer, der ursprünglich aus Japan und China kommt und Ende des 20. Jahrhunderts zunächst in die USA und dann auch nach Europa zur biologischen Schädlingsbekämpfung eingeführt wurde. Inzwischen tritt er an vielen Stellen massenhaft wild auf. Er wird zwei Jahre alt, besitzt kaum natürliche Feinde und tritt im Herbst in großen Schwärmen auf, die in Häusern überwintern. Für die





Imker ist er deshalb von Bedeutung, da er große Mengen von Blattläusen frisst. Er kann pro Tag 100 bis 300 Blattläuse vertilgen. Dort, wo der Marienkäfer massenhaft auftritt, ist deshalb kaum mit einer Honigtautracht zu rechnen.

Tagungstermin 2011

Die nächste Tagung findet am 18./19. Februar 2011 in Villip statt.



GF B. Löwer zeigt den Honigob-leuten ein Glas mit Gewährver-schluss aus dem Jahr 1986, das im letzten Jahr bei der Honigmarkt-kontrolle beim Imker gezogen wurde.

links - Marion Hoffmann von der Honiguntersuchungsstelle des D.I.B.

Foto: P. Friedrich

In eigener Sache

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle an Ostern

Vom 6.-9. April bleibt die Geschäftsstelle im „Haus des Imkers“ geschlossen.
Ab Montag, den 12.04.2010 sind wir zu den gewohnten Öffnungszeiten wieder für Sie da.

Honigschulungs-CD kann bestellt werden

Der D.I.B. hat ein bundesweit einheitliches Konzept für eine Honigschulung erstellt. Dieser Informationspool soll Referenten, Lehrbeauftragte und Obleute der Imkervereine unterstützen, einen Honigkurs vorzubereiten und durchzuführen, wobei das Material eine individuelle Anpassung erlaubt. Die CD enthält einen Leitfaden in mehreren Formaten (Word, PDF, Power-Point) mit 64 Tafeln sowie 14 Informationsblätter des LAVES Bieneninstitut Celle. Jeder der Schulungen durchführt, kann die CD beim D.I.B. kostenlos anfordern, übrige Interessenten zahlen 2,50 € zzgl. Versandkosten.

Hinweis für Imkervereine - Feiern Sie den „Tag der deutschen Imkerei“!

Eine gründliche und langfristige

Vorbereitung ist der erste Schritt zum Erfolg einer Veranstaltung. Der bundesweite „**Tag der deutschen Imkerei**“ am 03. Juli 2010, der unter dem Motto „Echter Deutscher Honig – Meisterwerke aus unseren Regionen“ stehen soll, hat sich vielerorts als Traditionsveranstaltung fest etabliert. Mit diesem Rundschreiben erhalten Sie wieder die Bestelllisten für das Werbemittelpaket, um beim D.I.B. Informationsmaterial teilweise kostenlos oder zu reduzierten Preisen für den „Tag der deutschen Imkerei“ zu bestellen.

Ergänzen Sie dieses einmalige Angebot mit Informationen speziell zu Ihrem Verein, Terminen für Anfängerkurse und Mitglieder-treffen, Öffnungszeiten für Bienenlehrpfade u. ä.

Ein Verein, der sich interessant und attraktiv präsentiert, findet leicht neue Mitglieder, denn das

Interesse von Natur- und Tierfreunden ist so groß wie schon lange nicht mehr.

Beachten Sie bitte, dass Ihre Vereinsbestellung bis zum 04.06.2010 in unserer Geschäftsstelle vorliegen muss, damit eine rechtzeitige Auslieferung erfolgen kann.

Weiterer Mitgliederzuwachs

Auch im zweiten Jahr setzt sich der erfreuliche Trend bei der Mitgliederentwicklung fort. Meldungen der Imker-/Landesverbände bestätigen nach 2008 einen weiteren Mitgliederzuwachs in 2009. Danach gibt es in 15 von 19 Landesverbänden per 31.12.2009 81.458 Mitglieder, das sind 844 Imkerinnen und Imker mehr (1,1 % Steigerung). Im Jahr 2008 lag der Mitgliederzuwachs ebenfalls in 15 von 19 Imker-/Landesverbänden bei insgesamt 472 Neumitgliedern (= 0,6 %).



Ihre Meinung ist gefragt

Der Punkt „Umgestaltung des Gewährverschlusses“ wurde von den Teilnehmern der erweiterten Präsidiumssitzung am 29./30.01.2010 in Villip besonders intensiv diskutiert. GF B. Löwer berichtete, dass sich viele Imker auf den D.I.B.-Aufruf in den Imker-Fachzeitschriften zur Umgestaltung des Gewährverschlusses gemeldet hatten und der überwiegende Teil nur leichte Änderungen wünschten. Danach erfolgte eine Ausschreibung zur Umgestaltung des Gewährverschlusses an fünf Werbeagenturen im Herbst 2009. In Abstimmung mit dem Präsident wurde der Auftrag an die Fa. Commplan in Köln, die den D.I.B. seit vielen Jahren betreut, und die Fa. Schwind, ein junges, innovatives Unternehmen aus Wachtberg, vergeben. Außer den Ergebnissen der Verbraucherumfrage, die im letzten Sommer durchgeführt wurde, erhielten beide Firmen folgende gleiche Vorgaben:

- Aufgabenstellung:
- Erhalt des grünen Kreuzes
 - Erhalt der Aufschrift „Echter Deutscher Honig“
 - sämtliche Vorschriften der Lebensmittel-Kennzeichnungsverordnung müssen erfüllt sein, d. h. Anschrift, Loskennzeichnungsnummer, Mindesthaltbarkeitsdatum
 - Möglichkeit einer Sortenangabe
 - in der Mitte vorhandenes Logo des D.I.B. sollte blumiger werden, evtl. Hinzufügen einer Biene
- Vorschläge aus der Imkerschaft:
- Gewährverschluss so gestalten, dass freie Fläche für Zusatzaufkleber bzw. Individualeindruck des Imkers bleibt.
 - Weitere Informationen zur Lagerung (kühl, trocken, dunkel) und zur Behandlung von fest gewordenem Honig.
- Weiter musste beachtet werden:
- Umgestalteter Gewährverschluss muss möglichst ohne höhere Kosten druckbar sein
 - Vermeidung von bisherigen Beanstandungsgründen (z. B. Randausstanzung)
 - Logo nicht zu verspielt, da sonst keine Umsetzung in Glas und Deckel möglich

Die Firma Commplan ging bei ihren Vorschlägen davon aus, dass dem Verbraucher die Marke „Echter Deutscher Honig“ bekannt ist. Der Gewährverschluss und das Logo des D.I.B. seien einfach und klar gestaltet, das Logo hebe sich wegen dieser klaren Gestaltung deutlich von anderen Marktbeteiligten ab. Deshalb empfahl die Werbeagentur keine komplette Neugestaltung, sondern eine vorsichtige Umgestaltung und stellte vier Varianten für das Logo, mehrere Formen eines aufzubringenden Siegels und verschiedene Schriftarten für die Aufschrift „Echter Deutscher Honig“ vor. Diese Bausteine wurden in verschiedene Gewährverschlussvorschläge eingebaut (einige Gestaltungsvorschläge siehe Foto 1 - 4).

Die Firma Schwind machte zwei Vorschläge, bei denen die Emotionalität über den Farbverlauf bewirkt werden soll. Die abgerundete Form des Gewährverschlusses sollte gefälliger wirken. Ebenso wurde die Aufschrift „Echter Deutscher Honig“ halbkreisförmig über dem Logo angebracht. Ein Etikett wurde mit einem Wabenmuster als Hintergrund vorgestellt (siehe Foto 5 - 6).

Im Verlauf der Diskussion während der erweiterten Präsidiumssitzung wurde wieder einmal der Spagat, den der Verband machen muss, deutlich. In erster Linie muss das Etikett die Kunden ansprechen. Jedoch soll seine Gestaltung zum anderen auch den Imkern gefallen, da diese die Nutzer sind.

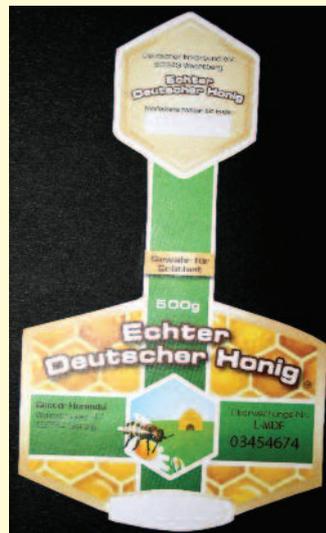
Außerdem ist die Doppelfunktion des Logos problematisch. Zum einen soll es als Logo klar, einfach und wiedererkennbar sein. Andererseits muss es in Verbindung mit dem Gewährverschluss verkaufsfördernd



wirken. Von den Vorsitzenden der Imker-/Landesverbände wurde nach eingehender Diskussion Logoentwurf 4 bevorzugt, bei dem die Bäume und Blume plastisch und heller gestaltet sind. Für eine klare Signalwirkung sticht der Bienenkorb farblich aus dem Logo heraus (Foto 7 - 10).

Die vorliegenden Entwürfe wurden und werden nun auch auf den Frühjahrstagungen der Imker-/Landesverbände vorgestellt, um ein Stimmungsbild aus der Imkerschaft zu erhalten.

Wir fordern Sie an dieser Stelle auf, sich aktiv an der Diskussion zu beteiligen. „Letztendlich wird man es nicht jedem unserer 81.000 Mitglieder recht machen können, aber wir wollen die Umgestaltung so demokratisch wie möglich durchführen“, sagt GF Barbara Löwer und weiter „alle vorgestellten Ideen sind als Baukastensystem zu sehen, aus denen dann der neue Gewährverschluss entstehen soll.“ Denn mit der Umgestaltung des Gewährverschlusses und Logos ist ein erheblicher finanzieller Aufwand für den Verband verbunden, der erfahrungsgemäß im 6-stelligen Bereich liegen wird.



Gestaltungsvorschläge rund um den Gewährverschluss:

- oben: Bild 1 - 4
- Mitte: Bild 5 - 6
- unten: Bild 7 - 10





Api Life Var®-Vertrieb in Deutschland unklar

Wie wir in D.I.B. AKTUELL 6/2009, Seite 18, bereits informierten, ist ApiLife Var® seit August 2009 zugelassen. Es besteht allerdings bisher noch kein Vertriebsweg, hier gibt es wohl Verhandlungen, aber noch keine festen Zusagen. Dass heißt zur Zeit ist Api Life Var® in Deutschland noch nicht legal zu beziehen. Ob ein entsprechender deutscher Vertriebsweg bis zur Sommerbehandlung 2010 bestehen wird, kann im Moment noch niemand gesichert vorhersagen, wir hoffen es aber sehr. Ein Bezug über den italienischen Produzenten könnte den Veterinärämtern möglich sein, aber nur, wenn das Arzneimittel die entsprechenden deutschen Kennzeichnungspflichten aufweisen würde, dass heißt die Beschriftungen von Api Life Var® auf den Verpackungen müssten in deutscher Sprache sein, ebenso die Gebrauchsanweisung. Der Bezug wird sicherlich apothekenpflichtig sein.

(Dr. Stefan Berg, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, Fachzentrum Bienen, An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim, Tel.: 0931/9801-351; Fax: 0931/9801-350, www.lwg.bayern.de)

Abfrage Völkerverluste startet

Wie wir in D.I.B. AKTUELL 6/2009, Seite 12, berichteten, kann das Deutsche Bienenmonitoring zu den Völkerverlusten (DeBiMo) seit diesem Jahr erfreulicherweise als FuE-Projekt mit staatlichen Mitteln fortgesetzt werden.

Zusammenfassende Berichte über die Untersuchungsergebnisse der

Jahre 2004 - 2009 findet man im Internet unter www.ag-bienenforschung.de. Für den zurückliegenden Winter haben die deutschen Bieneninstitute eine sehr hohe Anzahl an Völkerverlusten prognostiziert. Die Ursachen werden vielfältig sein und die Institute wollen wie in den Vorjahren mit einem Fragebogen den Umfang der Überwinterungsverluste in den einzelnen Regionen Deutschlands und angrenzender Länder erfassen, um einzelne Faktoren einzugrenzen. Die Beantwortung erfolgt wie immer anonym. Der Fragebogen ist in der Anlage zum Rundschreiben beigefügt und kann auch unter www.bienenkunde.rlp.de (Umfrage) online beantwortet werden. Wenn möglich beteiligen Sie bitte auch Ihre Vereinsmitglieder an der Umfrage. Je mehr Imkerinnen und Imker teilnehmen umso repräsentativer die Ergebnisse. Vielen Dank für Ihre Unterstützung. Bitte beachten Sie, dass der Fragebogen nicht an den D.I.B., sondern an das Fachzentrum Bienen und Imkerei, Mayen, geschickt werden muss.

Dank für Treue

Die Übersendung eines Dekorglases der Fa. Schott an diejenigen, die bei Ihrer Bestellung die jeweils millionste Gewährverschlussnummer erhielten, ist seit vielen Jahren Tradition. Im Januar/Februar dankte der D.I.B.

Imker Helmut Thode

25786 Dellstedt

(LV Schleswig-Holsteinischer und Hamburger Imker) und

Imker Horst Geisler 74354 Besigheim

(LV Württembergische Imker) für ihre Treue zur Marke.

Hinweis zur Honigverordnung

Wie uns Dr. Werner von der Ohe, Mitglied des D.I.B.-Wissenschaftsbeirates mitteilte, wurde innerhalb des Lebensmittelrechts der Kommentar zur Honigverordnung revidiert. Es handelt sich jedoch um keine Änderung der Honigverordnung, sondern um eine Änderung des Kommentars zur Honigverordnung. Ein Sortenhonig muss nach Honigverordnung [§3 (3)1] vollständig oder überwiegend der angegebenen Trachtherkunft entstammen. Im aktuellen Kommentar zur HonigV wird überwiegend wieder – wie vor November 2005 – als mindestens 60 % Trachtanteil der angegebenen Sorte interpretiert (von 2005 bis 2009 wurde überwiegend mit > 50 % interpretiert). Die EU-Kommission hat klar dargestellt, dass der Kunde möglichst reinen Sortenhonig erwartet und auch bekommen soll. Der Gesetzgeber fordert seit 1976 für Sortenhonig, dass dieser nahezu vollständig bis überwiegend aus der angegebenen Tracht stammen muss. Vollständig geht aufgrund biologischer Rahmenbedingungen nicht. Honig ist ein Naturprodukt und unterliegt somit auch den Schwankungen der Natur. Von Jahr zu Jahr fällt an dem selben Bienenstand die Tracht unterschiedlich aus. Diese natürliche Schwankungsbreite berücksichtigt der Gesetzgeber mit der Spanne „vollständig bis überwiegend“.



Nichtsdestotrotz hat der Konsument die Erwartung eines Höchstmaßes an Reinheit. Mehr als 60 % ist somit die Untergrenze. Außerdem muss ein Sortenhonig nach der HonigV [§3 (3)1] in seinen organoleptischen (Geruch, Farbe, Geschmack), chemisch-physikalischen und mikroskopischen Merk-

malen der angegebenen Herkunft entsprechen.

Es sei betont: in allen drei Merkmalen muss der Honig den Sortencharakter zeigen. Auch dies war schon immer so. Es sei eindringlich darauf hingewiesen, dass die oben genannten Prozentzahlen nicht mit dem Pollengehalt eines

Honigs in Prozent gleichgesetzt werden dürfen. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf das aktualisierte Merkblatt „Sortenhonig“ des LAVES Bieneninstitut Celle, das unter http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C24122475_L20.pdf im Internet abgerufen werden kann.

In memoriam - Ferdinand Gerstung

Am 6. März vor 150 Jahren wurde Ferdinand Gerstung in Vacha an der Werra geboren. Schon als Kind und Jugendlicher war er „naturesinnig veranlagt“. Auf dem Gymnasium in Eisenach gründete er deshalb mit Freunden einen naturkundlichen „Kauzverein“, der sich mit dem Studium kleinerer Säugetiere beschäftigte. Medizin wollte er eigentlich studieren, widmete sich aber dem Wunsch der Mutter entsprechend der Theologie auf den Universitäten in Heidelberg und Jena. 1883 ging Gerstung als junger Vikar nach Ifta bei Eisenach und kam dort erstmals mit der Imkerei in Berührung. Doch vor allem in Oßmannstedt bei Weimar, wo er ab 1886 die Pfarrstelle innehatte, baute er sein Hobby aus, entwickelte neue fortschrittliche Ideen und Methoden der Bienenhaltung und löste damit heftiges Pro und Contra der Fachkollegen aus. An einem Wespennest entdeckte Gerstung 1888 die Brutnestordnung, stellte vergleichende Beobachtungen am Bienenvolk an und entwickelte seine Auffassung vom „Bien“ als organischem Ganzen. Auch die von ihm entworfene und mit Erfolg eingesetzte Gerstung-Beute mit dem neuen Rähmchenmaß von 46 x 25 cm stieß zunächst auf Ablehnung. Doch trotz harter Kritik, man nannte ihn „Träumer, Phantast und Schwindler“, verteidigte er seine Erkenntnisse und Überzeugungen in Fachzeitschriften, veröffentlichte 1890 „Das Grundgesetz der Brut- und Volksentwicklung des Bien“ und 1892 „Der rechte Weg zur Erlernung und Ausbreitung rationeller Bienenzucht“. Ein weiterer Schritt zur Verbreitung seiner Ideen war die Gründung der eigenen Zeitschrift „Die Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“, die im Januar 1893 erstmals erschien und die Gerstung 32 Jahre leitete. Sein weitverbreitetes Lehrbuch „Der Bien und seine Zucht“ erlebte von 1901 bis 1927 sieben Auflagen. In Oßmannstedt gründete Gerstung eine Deutsche Bienenzuchtzentrale und wurde nicht müde, in Vorträgen und Lehrgängen seine Theorie und seine praktischen Erfahrungen weiterzugeben. Er besaß infolge seines überragenden Geistes, eines fabelhaften Gedächtnisses, seiner großen Kenntnisse auf allen Gebieten der Naturwissenschaft und Geisteskunde und unterstützt durch eine seltene Gabe klarer, überzeugender Darstellung die Fähigkeit, die Menschen anzuziehen und festzuhalten. Ferdinand Gerstung war aber zu allererst und allermeist ein ganz schlichter und überaus bescheidener Mensch. 1920 ernannte die Universität Jena Gerstung zum Dr. phil. honoris causa. Am 5. März 1925, einen Tag vor seinem 65. Geburtstag, erlag Ferdinand Gerstung einem Krebsleiden. Die Gemeinde Oßmannstedt erinnert noch heute auf vielfältige Weise an ihren berühmten Sohn, neben einer Gedenktafel am ehemaligen Wohnhaus und der Grabstätte kündigt davon, auch ein 1935 von der „Deutschen Imkerschaft“ errichtetes Denkmal im Ort.

Auszüge aus Weimarer Schriften „Von Bienen und Beuten – Das Deutsche Bienenmuseum Weimar“ 2007

Der Landesverband Thüringer Imker hatte zu Ehren des Bienenvaters am 6. März zu einer Andacht in die Kirche zu Oßmannstedt und einer anschließenden Festveranstaltung ins Bienenmuseum Weimar eingeladen.



Hinweise zur Los-Kennzeichnungs-Verordnung

In den vergangenen Wochen erhielt der D.I.B. mehrmals Kenntnis darüber, dass ein Lebensmittelamt die Loskennzeichnung auf dem Imker-Honigglas bei gezogenen Proben beanstandet hat mit der Begründung, die derzeit bestehende Überwachungsnummer genüge nicht der Los-Kennzeichnungs-Verordnung (LKV). Der D.I.B. hat daraufhin zu den betreffenden Stellen Kontakt aufgenommen, um den Sachverhalt zu klären.

Grundsätzlich ist dazu festzuhalten:

Mit Einführung der LKV vom 23.06.1993 hat der D.I.B. im Rundschreiben C 12/1993 (31.07.1993) alle Imkervereine auf die Auswirkungen der Verordnung auf das Imker-Honigglas aufmerksam gemacht. Mit der Loskennzeichnungsnummer wird eine Gesamtheit von Verkaufseinheiten eines Lebensmittels gekennzeichnet, das unter praktisch gleichen Bedingungen hergestellt oder verpackt wurde.

Ziel dieser Verordnung ist die Nachvollziehbarkeit bei einer Beanstandung, damit ein etwaiger Rückruf des gleichen Lebensmittels ermöglicht werden kann.

Auf dem Gewährverschluss wurde aus diesem Grund vor der individuellen Kontrollnummer ein L vorangestellt, um kenntlich zu machen, dass es sich um die Loskennzeichnungsnummer handelt. Da es sich bei den fortlaufenden Nummern nicht um die Nummer einer Verkaufseinheit oder Charge handelt, ist es notwendig, dass der Imker seine Abfüllmengen als Lose kennzeichnet, indem er beim Abfüllen die in dem Los enthaltene Honigmenge und die verwendeten Gewährverschlüsse in einem Verwendungsnachweis notiert.

Damit ordnen Imker wie Abfüllbetriebe die jeweiligen Gewährverschlüsse mit der fortlaufenden Überwachungsnummer der jeweiligen Charge einer Honigfüllung zu und legen zugleich auch jeweils das Los im Sinne des § 1 Abs. 2 LKV fest. Die Tatsache, dass innerhalb des Loses fortlaufende Nummern verwendet werden, steht dem Sinn und Zweck der LKV nicht entgegen, da im Falle der Notwendigkeit einer Identifizierung der Imker bzw. der Abfüllbetrieb aufgrund seines Verwendungsnachweises für Gewährverschlüsse in der Lage ist, zu benennen, welche fortlaufenden Nummern zu der Partie gehören, die betroffen ist.

Im Grunde erfolgt hier eine genauere Angabe als eine einheitliche Los-Angabe für eine Partie. Dies stellt die Möglichkeit der Identifizierung im „Falle eines Falles“ in keiner Weise in Frage.

Diese Handhabe wurde damals auch vom Bund für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde bestätigt.

Daneben existiert eine Ausnahmeregelung der LKV (§2 Nr. 5.) bei Angabe des taggenauen Datums des Mindesthaltbarkeitsdatums. Wird diese Regelung bei den bestehenden Gewährverschlüssen angewandt, muss das aufgedruckte Wort „Ende“ gestrichen werden.

Mit größter Wahrscheinlichkeit ist es für den Imker auch in diesem Fall notwendig, Aufzeichnungen wie oben genannt zu führen. Dies ist dann der Fall, wenn er mehrere Chargen mit dem gleichen Tagesdatum auszeichnet.

Die Dokumentation ist aber nicht nur für die Einhaltung der Los-Kennzeichnungs-Verordnung notwendig. Sie stellt auch für die einzelnen Imkereien ein wertvolles Dokument zur Nachvollziehbarkeit der eigenen Arbeit, Trachtquellen, Ergiebigkeit der Trachtorte, Veränderungen im Ertrag etc. dar.

Die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen und das Dienstleistungszentrum Westerwald-Osteifel hat zur Hilfestellung eine Broschüre „Honigbuch - für die Dokumentation der Honigvermarktung und für die gesetzliche Loskennzeichnung“ herausgegeben. Zu beziehen über Apis e.V. gegen einen Kostenbeitrag von € 1,50.

Welche Alternative auch gewählt wird, die Nachvollziehbarkeit muss gegeben sein.

Imker, die ebenfalls Beanstandungen der Loskennzeichnung durch Lebensmittelämter erhalten, sollten sich an den D.I.B. wenden, da dieser versucht, die Fragen im Sinne der Imkerschaft zu klären.



Aktuelle Entwicklung Gentechnik

Schwenk bei der Gentechnik-Kennzeichnung?

Derzeit müssen tierische Lebensmittel wie Milch, Eier, Fleisch oder Honig nicht gekennzeichnet werden. Bundeslandwirtschaftsministerin Aigner hat angekündigt, auf EU-Ebene einen Vorstoß für eine andere Gentechnik-Kennzeichnung zu machen. Wenn Tiere Futter aus gentechnisch veränderten Pflanzen fressen, müssten tierische Produkte dann eine Gentechnik-Kennzeichnung tragen. Der Verbraucher könne so besser entscheiden, ob er mit dem Kauf den Anbau von Gentechnik-Pflanzen unterstützen wolle. Bisher war die Kennzeichnung „ohne Gentechnik“ freiwillig möglich. Folge des neuen Kennzeichnungs-Vorstoßes wären wahrscheinlich jede Menge gekennzeichnete Produkte im Supermarktregal. Schätzungen gehen von etwa 60 Prozent der Lebensmittel aus. Kritiker monieren, Verbraucher sollten so an die Gentechnik herangeführt werden und dem Argument folgen, Gentechnik wäre sowieso schon „überall drin“. Wie aber eine solche Kennzeichnung nachher schlüssig überwacht werden soll, ist genauso unklar, wie die Frage, ob die Hersteller wirklich bereit sind, ihre Produktionsprozesse offen zu legen und das wäre die Voraussetzung. Verbrauchern ist die Kennzeichnung übrigens wichtig. Laut einer neuen Umfrage ist für beinahe jeden fünften die Aufschrift „Ohne Gentechnik“ Kauf entschei-

dend. Die Ernährungsindustrie und Futtermittelwirtschaft stehen ganz offensichtlich unter Druck. Produziert wird, was verlangt wird und es ist unwahrscheinlich, dass eines der elementaren Gesetze des Marktes außer Kraft gesetzt wird. Jahrelang hatte die beteiligte Wirtschaft versucht, den Verbrauchern die Vorzüge, die man von der Gentechnik erwartet, schmackhaft zu machen. Quasi umsonst. Man musste einsehen, dass Verbrauchereinstellungen zur Grünen Gentechnik vollständig resistent gegenüber kommunikativer Einflussnahme sind. Mehr Akzeptanz durch Kommunikation ist nicht zu erwarten und eine persönliche "Erfahrung" mit der Gentechnik ist nicht möglich, solange es keine gekennzeichneten Lebensmittel gibt.

Auch der Präsident des Deutschen Bauernverbandes (DBV), Gerd Sonnleitner, appellierte auf dem Fachforum „Gentechnik in der Lebensmittelherstellung – Wie gehen wir in Deutschland damit um?“ auf der Grünen Woche Berlin, an dem auch D.I.B.-Präsident Maske und GF B. Löwer teilnahmen, an die Gesellschaft, „zu entscheiden, was sie will. Diese jahrzehntelange unsägliche Debatte über die Gentechnik muss endlich zu Ende geführt werden. Wenn sich die Gesellschaft schließlich gegen die Grüne Gentechnik entscheide, stellen wir uns diesem Votum“. Politisch müsse man dringend zu einem Ende der Diskussionen kommen. In diesem Zusammenhang forderte Sonnleitner, dass dann in aller Konsequenz an den Grenzen Europas diese

Entscheidung vollzogen werde und Lebensmittel von mit GVO gefütterten Tieren an den Grenzen zurückgewiesen würden.

Nach Ansicht Sonnleitners ist die derzeit propagierte „ohne Gentechnik“-Kennzeichnung eine unehrliche Lösung.

Zulassung der Gen-Kartoffel Amflora

Die EU-Kommission hat den Anbau der gentechnisch veränderten Amflora-Kartoffel erlaubt. Mit dieser Entscheidung wurde in der EU erstmals seit 1998 eine gentechnisch veränderte Pflanze für den Anbau zugelassen. Der kommerzielle Anbau der Kartoffel mit veränderter Stärkezusammensetzung soll noch in diesem Jahr beginnen. Amflora wird ausschließlich in der Stärkeindustrie für bestimmte technische Anwendungen verarbeitet und ist als Lebensmittel nicht zugelassen. Erlaubt sind „zufällige, technisch unvermeidbare Beimischungen“ bis zu 0,9 %. Der neue, für Gesundheit und Verbraucherpolitik zuständige EU-Kommissar John Dalli (Malta) sagte, es gäbe keine weiteren wissenschaftlichen Fragen mehr, die untersucht werden müssten. Eine weitere Verzögerung bei der Zulassung sei nicht zu rechtfertigen. Bei jahrelangen Auseinandersetzungen ging es vor allem um den in der Amflora-Kartoffel verwendeten Antibiotikaresistenz-Marker. Der griechische Umweltkommissar Stavros Dimas, dessen Einwände mehrere Gentechnik-Zulassungsverfahren verzögert hatten und der nicht mehr im Amt ist, hatte die EFSA





mit einer weiteren Sicherheitsüberprüfung der Amflora-Kartoffel beauftragt. Im Juni 2009 kamen die beiden Gremien zu dem Ergebnis, dass „negative Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt als Folge der Verwendung von Markergenen in gentechnisch veränderten Pflanzen den derzeitigen Erkenntnissen zufolge unwahrscheinlich sind“. Bislang ist die Kartoffelbranche in ganz Europa gentechnikfrei. „Nun kommen auf die Kartoffelhersteller erhebliche Zusatzkosten für Tests, Kontrollen und Voruntersuchungen zu.“ so der Grünen-Politiker Martin Häusling.

„Keinesfalls begrüßt der D.I.B. die Zulassung dieser Gen-Kartoffel. Diese antibiotikaresistenten Kartoffeln können als Futtermittel verwendet werden und dadurch in Lebensmitteln wieder auftauchen. Wir hoffen, dass Landwirtschaftsministerin Aigner auf Grundlage des Schutzes von Natur und Umwelt den Anbau in Deutschland nicht zulässt“ apeliiert D.I.B.-Präsident Maske. Wie der D.I.B. bereits in D.I.B. AKTUELL 2/2009, Seite 19 und 4/2009, Seite 12 berichtete, wurden in Mecklenburg-Vorpommern 20 Hektar zum Versuchsanbau angemeldet. Auch bei der Amflora-Kartoffel müssen alle Anbauflächen spätestens drei Monate vor dem Auspflanzen beim Standortregister angemeldet werden.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage von Transgen unter <http://www.transgen.de>.

Anbau von SmartStax-Mais in den USA

Die Unternehmen Monsanto und Dow Agro Science wollen einen gemeinsam entwickelten gentechnisch veränderten "Super-Mais" in den USA auf den Markt bringen. 2010 soll die Anbaufläche dort bereits 1,6 Millionen Hektar betragen. Der Mais besitzt Resistenzen gegen zahlreiche Schädlinge sowie gegen zwei Herbizid-Wirkstoffe. Der SmartStax-Mais (MON89034 x TC1507 x MON88017 x DAS-59122-7) ist eine Kreuzung verschiedener gv-Maislinien und besitzt mehrere neue, gentechnisch vermittelte Merkmale: Er produziert sechs verschiedene Varianten des Bt-Proteins, die gegen die wichtigsten Schädlinge im Maisanbau gerichtet sind, darunter Insekten wie den Maiszünsler und Käfer wie den Maiswurzelbohrer. Dazu kommen Resistenzen gegen zwei Wirkstoffe zur Unkrautbekämpfung: Glyphosat (Roundup) und Glufosinat (Liberty).

In Europa ist der Import von SmartStax-Mais noch nicht zugelassen. Der Antrag liegt der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) vor. Bis zum Abschluss der Sicherheitsbewertung kann es noch einige Zeit dauern, da die EFSA bei den Herstellern weitere Unterlagen angefordert hat. Es ist davon auszugehen, dass im Herbst, wenn Agrarlieferungen aus der Ernte 2010 in Europa eintreffen, Futter- und Lebensmittel aus SmartStax-Mais in der EU nicht zugelassen sein werden. Weitere Informationen hierzu sind auf der Homepage

unter <http://www.transgen.de/aktuell/1144.doku.html>.

Französisches Biotechnologie-Komitee fordert weitere Forschungen zur Umweltsicherheit von MON810

Die französische Regierung hatte das mit dem neuen nationalen Gentechnik-Gesetz eingerichtete HCB-Komitee um eine Stellungnahme zu MON810-Mais gebeten. Im Januar 2008 hatte Frankreich die EU-Zulassung für den Anbau von MON810 ausgesetzt. Demnächst wird die EU die wissenschaftliche Begründung des Verbots überprüfen. In seiner Stellungnahme für die Regierung fordert das HCB-Komitee weitere Forschung zur Umweltsicherheit von MON810, vor allem zu möglichen schädlichen Einwirkungen auf Nicht-Zielorganismen und zur Entwicklung von Resistenzen bei Schädlingen. Keine Bedenken gegen MON810-Mais hat dagegen die nationale französische Behörde für Lebensmittelsicherheit AFSSA. Sie kommt in ihrer gleichzeitig mit der HCB-Stellungnahme veröffentlichten Gutachten zu dem Ergebnis, dass MON810-Mais für die Gesundheit von Mensch und Tier genau so sicher sei wie herkömmlicher Mais.

Zudem tritt das Verfahren zur Neu-Zulassung von MON810-Mais in die entscheidende Phase. Die zuständige Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) hatte in mehreren Stellungnahmen bestätigt, dass es keine neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse gebe, die nationale



Anbauverbote rechtfertigten oder gegen eine erneute Anbau-Zulassung von MON810 sprechen könnten. Das Verwaltungsgericht Braunschweig hat nunmehr das Hauptsacheverfahren von Monsanto gegen den Verbotsbescheid des BVL zu MON810-Mais „ruhend gestellt“. Beide Parteien des Rechtsstreits hatten beantragt, das Verfahren auszusetzen, um eine außergerichtliche Lösung zu erörtern. Damit steht fest, dass ein Anbau von MON810 auch im Jahr 2010 in Deutschland nicht möglich sein wird.

2010 - Geringe Chancen für den Anbau in Deutschland

Neben dem Anbau der Amflora-Kartoffel in Europa wurde auch die Einfuhr von drei weiteren gv-Maislinien sowie die daraus hergestellten Lebens- und Futtermittel genehmigt. Es handelt sich um verschiedene Kreuzungen aus den bereits zugelassenen gv-Maislinien MON810, MON863 und NK603 (MON863 x MON810, MON863 x NK603, MON863 x MON810 x NK603). Die EU-Kommission will noch in diesem Sommer Vorschläge vorlegen, wie die Mitgliedstaaten mehr Entscheidungsfreiheit bei der Frage des Anbaus von gv-Pflanzen erhalten können. Sie beauftragte J. Dalli auszuarbeiten, „wie ein gemeinschaftliches, wissenschaftlich fundiertes Zulassungsverfahren kombiniert werden kann mit dem Recht der Mitgliedstaaten, selber zu bestimmen, ob sie in ihrem jeweiligen Hoheitsgebiet gentechnisch veränderte Sorten anbauen möchten oder nicht.“

Selbst wenn das MON810-Verbot in Deutschland aufgehoben worden wäre, wäre es für interessierte Landwirte zu spät gekommen, denn bis drei Monate vor der Aussaat müssen alle für gentechnisch veränderte Pflanzen vorgesehenen Flächen in das amtliche Standortregister eingetragen werden. 2010 wird es daher in Deutschland wahrscheinlich keinen Anbau von gentechnisch verändertem Mais geben.

Ablehnung von gentechnisch veränderten Maissorten

Der Ausschuss für die Lebensmittelkette und Tiergesundheit lehnte in seiner Sitzung am 8. Februar 2010 die Freigabe der gentechnisch veränderten Maissorten 59122 x 1507 x NK603, MON 88017 x MON 810 sowie 1507 x 59122 für die Einfuhr in die EU und die Verarbeitung ab. 13 EU-Mitgliedstaaten stimmten im Ausschuss für eine Genehmigung, zehn dagegen und die anderen enthielten sich. Es wurde folglich die geforderte qualifizierte Mehrheit nicht erreicht. Jetzt geht das Verfahren an den Ministerrat.

BVL genehmigt Pflanzenschutzmittel „Goldor Bait“

Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) hat am 22. Januar 2010 für die Anwendung von 100 Tonnen des Pflanzenschutzmittels „Goldor Bait“ eine auf 120 Tage befristete Ausnahmegenehmigung (vom 15.02.-14.06.2010) zur Bekämpfung

des Drahtwurms in Kartoffeln erteilt. Bei dem Mittel handelt es sich um ein Granulat mit dem Wirkstoff Fipronil, das beim Legen der Pflanzkartoffeln in den Boden gebracht wird. Die genehmigte Menge ist ausreichend, um in den Befallsgebieten etwa 10.000 Hektar zu behandeln. Dies entspricht knapp 4 Prozent der gesamten Kartoffelanbaufläche in Deutschland. Der Wirkstoff Fipronil, der chemisch zur Gruppe der Pyrazol-Insektizide gehört, ist giftig für Bienen und Vögel. Um die Sicherheit für diese zu gewährleisten, ist die Genehmigung mit strengen Auflagen verbunden. Laut BVL darf die Ausbringung nur mit eingetragenen Granulatstreuern erfolgen. Diese Geräte sind so ausgestattet, dass sich eine staubfreie Ablage des Granulats erreichen lässt. In einem begleitenden Monitoring ist nachzuweisen, dass tatsächlich keine Verdriftung von Abriebstäuben auftritt. Durch den kombinierten Arbeitsgang von Legen und Granulatanwendung wird das Mittel vollständig mit Erde abgedeckt. Sollten dennoch Granulatkörner an der Oberfläche verbleiben, müssen diese in einem weiteren Arbeitsgang in den Boden eingearbeitet werden. Der Wirkstoff Fipronil ist nicht systemisch, das heißt er wird nicht in den Kartoffelpflanzen transportiert und gelangt somit auch nicht in Wassertropfen, die von den Pflanzen ausgeschieden werden. Das so genannte Guttationswasser stellt bei diesem Wirkstoff also keine Gefahr für Bienen dar, so das BVL weiter.



Apisticus 2010 verliehen

Unter dem Thema „Gemeinsam in die Zukunft – Chancen für Imkerei und Landwirtschaft“ fand am 6./7. Februar der 19. Apisticus-Tag in der Speicherstadt Münster statt. Die bienenkundliche Fachtagung mit Messe, zu der Imker und Bienenkundler aus ganz Deutschland und dem benachbarten Ausland kommen, wird von der Landwirtschaftskammer Nordrhein- Westfalen organisiert. Neu auf der 1.200 qm großen Ausstellung, an der mehr als 40 Aussteller ihre Produkte und Informationen rund um Honig und die Bienenhaltung präsentierten, war die „Via Miele“. Hier konnten Besucher erstmals Köstlichkeiten von Met und Bärenfang bis hin zu Honigsenf oder Honigeis probieren.



Der Deutsche Imkerbund nahm zum zweiten Mal mit einem Informationsstand teil, an dem vor allem die rege Diskussion um die Umgestaltungsvorschläge des Imker-Honigglases im Mittelpunkt stand.



Ulrike Rohlmann, die in diesem Jahr den „Apisticus“ erhielt, freute sich über die Anerkennung ihrer Arbeit.

Foto: S. Beckedorf

Im Rahmen des Apisticus-Tages fand am 6. Februar auch die 5. Verleihung des „Apisticus des Jahres“ statt. Mit diesem Ehrenpreis werden seit 2006 Personen ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise um die Imkerei verdient gemacht haben.

In diesem Jahr erhielt die Auszeichnung Ulrike Rohlmann, Mitbegründerin des „Netzwerkes Imker für gentechnikfreie Regionen“, aus Lüdenscheid.

Im März 2008 gründete U. Rohlmann mit ihrem Mann Gregor das Netzwerk, das sich seitdem mit den Auswirkungen der Agrogenetik auf die biologische Vielfalt, insbesondere auf Menschen und Bienen, beschäftigt. Es zeigt auf Informationsveranstaltungen, in Vorträgen, Diskussionen und auf der eigens eingerichteten Homepage auf, wo Handlungsbedarf für Mensch und Tier besteht und informiert Verbraucher, damit diese über die Wahl ihrer Nahrungsmittel entscheiden können.

Wir berichteten über das Netzwerk in D.I.B. AKTUELL 2/2009, Seite 22.



- - - - NBL informiert - - - -

Amberg-Sulzbach erster Landkreis im NBL

Im Januar 2010 ist Amberg-Sulzbach (Oberpfalz) als erster deutscher Landkreis Mitglied im Netzwerk Blühende Landschaft geworden. Das Netzwerk hofft, dass noch viele weitere Landkreise dem amberg-sulzbacher Vorbild folgen.

Internetseite des NBL gefragt

Die Zugriffe auf die Homepage des NBL www.bluehende-landschaft.de stiegen in 2009 auf durchschnittlich über 100.000 pro Monat und die Anzahl der Besucher hat sich mit fast 8.000 pro Monat im letzten Jahr mehr als verdoppelt. Die Homepage wird fortlaufend aktualisiert. So sind neue Seiten zu Projekten und regionalen Initiativen hinzugekommen, ebenso auch eine neue

Mitarbeiterseite, wo das NBL-Team mit Foto betrachtet werden kann.

Umweltzentrum Tübingen neuer Partner

Das Umweltzentrum Tübingen ist seit Herbst 2009 neuer Partner des Netzwerkes Blühende Landschaft (NBL) und stärkt damit die schwäbische NBL-Achse Reutlingen-Tübingen über Mössingen bis zur Fischermühle in Rosenfeld, dem Sitz des Trägers Mellifera e.V. Das Umweltzentrum ist gemeinsamer Ort von derzeit sieben Tübinger Umweltinitiativen und Vereinen, Austauschplattform zwischen diesen Vereinen und Beratungs- und Informationsstelle für Bürgerinnen und Bürger in allen Fragen des praktischen Umweltschutzes. Näheres unter www.bluehende-landschaft.de Rubrik Mitarbeiter und Partner.

Fachtagung „Bienen machen Schule“

Bienen und die Imkerei eignen sich hervorragend, um praxisbezogene, fächerübergreifende Lernprozesse anzuregen. Mit überschaubarem Aufwand kann man Bienen auf jedem Schulgelände halten, einen bienenfreundlichen Garten gestalten oder einen Imker besuchen. Lerninhalte kann man leicht den Ansprüchen der jeweiligen Altersstufe anpassen. Bei der Fachtagung „Bienen machen Schule“ vom 24. bis 26. September 2010 in Balingen finden Lehrer und Erzieher praxisnahe Konzepte, um die Biene in den Unterricht zu integrieren. Pädagogische Referate, inspirierende Praxisbeispiele, vorbereitete Unterrichtseinheiten oder Projektideen erwarten neben imkerlicher Fachkunde Neueinsteiger und erfahrene Bienenlehrer. Nähere Informationen unter www.bienen-schule.de

Aus den Regionen

Informationsaustausch zwischen Landwirten und Imkern

Der Vorsitzende des Imkervereins Borken, Johannes Schulze Böing, ist nicht nur ein besonders engagierter Imker, sondern auch Landwirt. Aus diesem Grund kennt er die Probleme sowohl der Bienenhalter als auch der Landwirte und versteht die manchmal komplizierte Beziehung zwischen den beiden Berufsgruppen. Es freute ihn deshalb besonders, dass der D.I.B. dieses Spannungsfeld glätten will und um einen intensiveren Dialog wirbt. Er weiß aber auch: „Besonders wichtig ist, dass wir

vor Ort zusammen kommen um mehr Verständnis füreinander zu entwickeln“. Schulze Böing organisierte deshalb Anfang März erstmals einen Informationsaustausch zwischen Landwirten und Imkern des Kreises Borken, zu denen der Geschäftsführer und der Ackerbauberater der LWK NRW, das MdB Johannes Röhring, der Kreislandwirt und die Kreisvorsitzende der Landfrauen eingeladen wurden. Themen der Abendvorträge und Diskussionen waren insbesondere aktuelle Informationen zur Situation der Landwirtschaft im Kreis, der Stand der Wande-

lung des Maiswurzelbohrers und der enge Zusammenhang zwischen Pflanzenbau und Bienen-schutz.

Lust auf eigenen Honig?

fragt der Landesverband Thüringer Imker auf einem Flyer, mit dem er für seinen Anfängerkurs wirbt. (Den DIN A4-Flyer gibt's als Vorlage auf der einheitlichen Anfängerschulungs-CD von Dr. Pia Aumeier. Er kann individuell nach den eigenen Bedürfnissen umgestaltet werden, so auch in Thüringen geschehen.) Der Flyer wurde vom Landesverband über



Lust auf eigenen Honig?

Interessieren Sie sich für die Imkerei? Bei uns können Sie einsteigen!

Bienen halten ist...

- ...spannende Natur vor der eigenen Haustür erleben
- ...praktischer Umweltschutz
- ...eine außergewöhnliche Freizeitbeschäftigung
- ...lecker, denn eigener Honig schmeckt am besten!
- ...ertragreich durch den Verkauf von Honig und anderen Bienenprodukten
- ...einfacher als Sie denken!

Wir helfen beim stressfreien Einstieg und betreuen Sie auf Ihrem Weg zum erfolgreichen Imker!

Wie lernen wir? Online!

- » eine umfassende theoretische Einführung in die Bienenhaltung am Sonntag, den 09.01.2010 von 9 - 17 Uhr im Deutschen Bienenmuseum in Weimar, Innotstraße 3
- » eine Führung durch das „Bienenjahr“ in sechs praktischen Vorführungen am Bienenstand von März bis November
- » ein Skript mit allen wichtigen Details
- » die Möglichkeit zum Erwerb eines sanftmütigen Bienenvolkes
- » eine Abschlussbesprechung mit Erfahrungsaustausch und Urkundenvergabe an die „Jungimker“

Wie können wir unterstützen?

- » Bitte melden Sie sich an in der Geschäftsstelle des Landesverbandes Thüringer Imker Tel. 03643/4920401 Mail: lvth@t-online.de
- » hat Sie die theoretische Einführung überzeugt, melden Sie sich zum Anfängerkurs an, Beginn am 23.01.2010, Kursgebühr 70,00 €

Eine Initiative des Landesverbandes Thüringer Imker e.V.

Rundschreiben an alle Imkervereine verteilt, die bei Bedarf die Exemplare auch als Farbdruck nachbestellen konnten. Der Kurs in Thüringen begann im Januar mit einer umfassenden theoretischen Einführung im Bienenmuseum Weimar. Danach folgen sechs praktische Vorführungen von März bis September und eine Abschlussbesprechung mit Erfahrungsaustausch und Urkundenvergabe. Außerdem erhalten alle Teilnehmer ein Lehrgangsskript und können ein sanftmütiges Bienenvolk erwerben.

Imkervereine in der Offensive

Wer nicht wirbt, der stirbt. Immer mehr Imkervereine wagen den Schritt nach vorn und stellen in Informationsflyern ihren Verein, dessen Aktivitäten, die Bedeutung der Honigbiene dar und laden Interessenten zum Besuch ein. (Bei Anfragen unterstützt der D.I.B. übrigens gerne mit geeignetem Bildmaterial oder anderen notwendigen Informationen. Anmerk. der Red.)

An dieser Stelle seien wieder vier gute Beispiele für eine solche Eigenwerbung genannt: Der Bezirksimkerverein Heilbronn, der neben seinem Jahresprogramm wichtige Adressen auf den Tag der Imkerei hinweist. Der Bienenzuchtverein München, dem besonders das Ansprechen von Interessenten für die Imkerei

am Herzen liegt. Der Bezirksverein Herrenberg, der seinen Mitgliedern die stolze Zahl von 26 Veranstaltungen in seinem Jahresprogramm anbietet und der Bezirksimkerverein Wangen im Allgäu, der den vereinseigenen Bienenlehrpfad vorstellt und gleichzeitig für eine blühende Landschaft wirbt.





Rheinland-Pfalz wirbt für die Imkerei

Am 16. Januar stellte der rheinland-pfälzische Landwirtschaftsminister Hendrik Hering im Rahmen der Grünen Woche auf einer Pressekonferenz die neue Kampagne „HonigLand Rheinland-Pfalz“ vor. Die Aktion des Fachzentrums Bienen und Imkerei im Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Westerwald-Osteifel, Mayen, soll in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau in den kommenden Jahren für Imkernachwuchs und für rheinland-pfälzischen Honig werben. Diese besteht aus einem Werbeflyer für die Imkerei, einer Internetpräsentation zum Einstieg in die Imkerei in Rheinland, mit einer Suchfunktion für Honigkunden nach Imkern in der Nachbarschaft und einer Wanderausstellung.



In die Internetseite www.honigland.rlp.de kann sich jeder Imker eintragen oder aber von Kollegen eintragen lassen, wenn er selbst keinen Internetzugang hat. Es gibt neben den Listen u. a. eine Karte, in denen alle eingetragenen Imkereien zu sehen sind und auch zusätzliche Informationen wie z. B. zum Sortiment abgefragt werden können. Bereits nach kurzer Zeit haben viele Imkereien von diesem Angebot Gebrauch gemacht.

Unter http://www.dlr.rlp.de/Internet/Bienenkunde/Imker_In_RLP.nsf/main?OpenPage können sich die Imkereien eintragen. Bei Fragen hilft Dr. Christoph Otten, Telefon 02651/96050, Telefax 0671/92896110, E-Mail christoph.otten@dlr.rlp.de.

Außerdem sind für die kommenden zwei Jahre zwei parallele Wanderausstellungen zum Thema Bienen und Imkerei in öffentlichen Einrichtungen geplant. Die Wanderausstellung wird in fast einhundert öffentlichen Gebäuden (Stadt- und Gemeindeverwaltungen, Kreisverwaltungen, Sparkassen und Arbeitsagenturen) in ganz Rheinland-Pfalz zu sehen sein. Sie ist selbsterklärend, örtliche Vereine können sich mit einbringen. Am 2. März startete in der Agentur für Arbeit in der Landeshauptstadt Mainz die erste Ausstellung. In Kürze finden Sie weitere Orte und Termine der Wanderausstellung „HonigLand Rheinland-Pfalz“ auf der Internetseite.

Gemeinde engagiert sich für die Bienenhaltung

Der Umweltbeirat der Stadt Bad

Schwartau (Schleswig-Holstein) setzte sich im vergangenen Herbst dafür ein, dass der Imkerortsverein 1.200,-- € von der Gemeinde erhielt. Mit dem Geld werden die zwölf im Ort ansässigen Imker im kommenden Frühjahr ein Bienenvolk im Wert von 100,-- € kostenlos erhalten. Ziel dieser Aktion ist laut Beiratsvorsitzenden Gert Kayser die Bestäubungstätigkeit in Bad Schwartau sicherzustellen und einen Beitrag zum Ausgleich der Völkerverluste zu leisten.

Grußkarte mit Sinn

Auf der Grünen Woche entdeckt: Zwei Ansichtskarten mit Bienenprüchen, die einmal mehr die große Bedeutung der Insekten verdeutlichen.

Eine Vertriebsgemeinschaft von Berliner Imkern steckt hinter dieser Aktion. Sie werben damit für ihren regionalen Honig und wollen die Bienenhaltung im Stadtgebiet stärken.

Für ein kleines Glas Honig
müssen die Bienen
16800 Kilometer fliegen,
also fast die halbe Erde umrunden.

300.000 Blüten müssen
die Bienen für ein kleines Glas
Honig anfliegen.



Varroa-Bekämpfungskonzept Baden-Württemberg

Bienenvölker müssen in jedem Jahr gegen die Varroamilbe behandelt werden. Bundesweit gibt es von den bienenwissenschaftlichen Instituten praktikable Anwendungslösungen, die bereits in den Anfängerkursen vermittelt werden. Die Landesverbände Badischer und Württembergischer Imker e. V. stellen ihren Mitgliedern aber auch anderen Interessenten ihr eigenes Varroa-Behandlungskonzept mit Hilfe eines 33-minütigen Films auf DVD vor.

Im Film werden gut verständlich die Behandlungsschritte und Möglichkeiten im Frühjahr, Spätsommer und Spätherbst erläutert. Nähere Informationen erteilen die Geschäftsstellen der Landesverbände.



Für Sie notiert

Immer weniger Streuobstanlagen

Wie der AID meldet, verliert in Deutschland der Streuobstanbau immer weiter an Bedeutung. In Baden-Württemberg ist die Fläche nach Angaben des NABU auf 130.000 Hektar geschrumpft - das sind 20 Prozent weniger Fläche

als noch vor 20 Jahren. Streuobstwiesen sind in Europa aber die artenreichsten Ökosysteme und bedürfen deshalb eines besonderen Schutzes. In Streuobstanlagen leben bis zu 5.000 Tier- und Pflanzenarten. Die Neupflanzung von Streuobst kann beispielsweise auf so genannten Ersatzflächen erfolgen, die Städte und Gemeinden dann benötigen, wenn durch Neubaugebiete oder Industrieansiedlungen an anderen Stellen Flächen versiegelt werden. So hat die Stadt Rheinbach in Nordrhein-Westfalen kürzlich 9.000 qm Fläche zu Verfügung gestellt, auf dem Mitglieder der örtlichen NABU-Gruppe 44 Obstbäume gepflanzt haben. Die hochstämmigen Äpfel der alten Sorte „Rheinischer Krummstiel“, die Birne „Gute Luise“ oder die Kirsche „Rote Meckenheimer“ sollen in zwei bis drei Jahren Früchte tragen. Weitere Informationen gibt das Heft „Streuobstwiesen schützen“, das beim AID bestellt werden kann: Bestell-Nr. 1316, Preis: 2,- €, www.aid-medienshop.de.

Fachwarte für Obst und Garten in Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg bietet der Landkreis Biberach seit November 2009 erstmals die zertifizierte Qualifizierung zum/zur „Fachwarte/in für Obst und Garten“ an. Obwohl das Hintergrundwissen der ersten 32 angehenden Fachwarte sehr unterschiedlich ist, gemeinsam ist ihnen das Interesse an der Natur, ihrer Erhaltung und Pflege.

Vom Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft (LOGL)

wurde in Abstimmung mit dem Landesministerium für Ernährung und Ländlicher Raum und den Fachberatern der Landkreise ein landeseinheitlicher Ausbildungsrahmenplan erarbeitet. Ziel der Ausbildung ist die Förderung des landschaftsprägenden Streuobstbaus, des Hobby-Obstbaus, der Gartenkultur und die Unterstützung eines wirksamen Naturschutzes.

Gerade in den Kommunen werden oft Bauhofbedienstete fachfremd in der Pflege von Grünflächen eingesetzt und verfügen daher nicht über die nötigen Spezialkenntnisse. Die ausgebildeten Fachwarte sollen als Multiplikatoren, in Garten- und Obstbauvereinen fungieren und so zur Erhaltung der vielfältigen Kulturlandschaft beitragen. Die Ausbildung an der neuen Obst- und Gartenbauakademie Biberach (OGAB) umfasst ca. 170 Unterrichtsstunden und erstreckt sich über ein Jahr. In den Theoriestunden werden u. a. Pflanzen-, Pflege-, Pflanzenschutz- und Düngemittelkenntnisse sowie Grundlagenkenntnisse in der visuellen Baumkontrolle vermittelt. An den Praxistagen erlernen die Teilnehmer den richtigen Pflegeschnitt von Zier- und Obstgehölzen. Im Rahmen von Fach-Exkursionen werden die erlernten Kenntnisse vertieft. Die Absolventen des Kurses erlangen den Sachkundenachweis für die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln (§ 10 Pflanzenschutzgesetz). Weitere Informationen unter www.ogab.info.



Pflanzenschutzmittelrückstände 2008 generell auf dem Rückzug

Wie der AID meldet, finden sich laut der „Nationalen Berichterstattung Pflanzenschutzmittelrückstände 2008“, die das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) im Januar veröffentlicht hat, in Lebensmitteln immer weniger Rückstände von Pflanzenschutzmitteln. Auch die Anzahl der Lebensmittel, die die zulässigen Höchstmengen überschritten haben, nimmt ab.

Bei den insgesamt knapp 17.000 risikoorientiert gezogenen Proben fanden die Untersuchungsbehörden bei 43,4 Prozent keine Rückstände von Pflanzenschutzmitteln (Vorjahr: 38,6 Prozent). Gleichzeitig nahm der Anteil der Proben ab, die Rückstände über dem gesetzlichen Höchstgehalt enthielten, von 4,5 auf 3,7 Prozent.

Risikoorientiert bedeutet, dass die Produkte, die öfter negativ auffallen auch öfter kontrolliert werden. Übersetzt: Die Ergebnisse sind nicht für alle Lebensmittel übertragbar und schon gar nicht repräsentativ. Lebensmittel deutscher Herkunft sind generell geringer belastet als ausländische Produkte. Die sinkenden Rückstandsgehalte sind ein Zeichen, dass sich durch die Transparenz die Wahlmöglichkeiten vor allem für den Handel erhöhen, der offenbar auf die Ergebnisse zu reagieren scheint. Für diese erfreuliche Entwicklung müssen aber die Kontrollen weiterhin hoch und die zuständigen Überwachungsbehörden weiter wachsam bleiben. Weitere Informationen:

www.bvl.bund.de/nbpsm2008

Schwarmbörse eingerichtet

Im Auftrag von Mellifera e.V. hat die Weitblick Internetwerkstatt unter www.schwarmboerse.de eine professionelle Schwarmbörse entwickelt, die flächendeckend den nichtkommerziellen Austausch von Bienenschwärmen unterstützen soll, da es eine wesentlich größere Nachfrage an Naturschwärmen gibt als Angebote vorhanden sind. Andererseits sind viele Imker auch dankbar, wenn sie Schwärme einfach weitergeben können. Erbeten wird eine Spende von fünf Euro für eine erfolgreiche Vermittlung. Fänger für herrenlose Bienenschwärme können dabei nebenbei ebenfalls vermittelt werden. Bisher leisten viele Imkervereine diese Arbeit mittels Telefonlisten und ehrenamtlichen Ansprechpartnern. Die Schwarmbörse könnte eine deutliche Entlastung und Verbesserung in diesem Punkt bedeuten, weil sie vollautomatisch funktioniert. Die Benutzung ist auch per Handy (SMS) möglich. Die Schwarmbörse soll in die Internetseiten www.mellifera.de und www.bienenkiste.de eingebunden werden, damit sich in den kommenden Monaten ein dichtes Netz an Teilnehmern bildet, in dem sich möglichst viele registrieren, die Schwärme abzugeben haben, Schwärme suchen oder die bereit sind, herrenlose Schwärme einzufangen. Fragen beantwortet Erhard Maria Klein, Kielkamp 35, 22761 Hamburg, Tel. 040/89018888, E-Mail: emk@bienenkiste.de



"Euro-Blatt" wird neues EU-Bio-Logo



Ab 1. Juli 2010 ist ein einheitliches Logo für alle Bio-Produkte aus der EU verbindlich vorgeschrieben. In einer EU-weiten Internetumfrage hat sich der Entwurf eines Düsseldorfer Grafik-Studenten gegenüber zwei anderen Entwürfen durchgesetzt, gab die Kommission am 8. Februar bekannt. Die Idee der einheitlichen Logo-Entwicklung ist nicht neu, denn bereits seit 1997 existiert eine ganze Reihe Logos, die sich aber auf den Märkten der EU nie durchsetzen konnten. Im Gegensatz dazu ist der Bekanntheitsgrad des seit 2001 eingesetzten Bio-Siegels in Deutschland extrem hoch. Daher war nach der Verabschiedung der neuen EG-Öko-Verordnung 2008 bei der Erstellung eines EU-weiten Siegels auch an eine Anlehnung an das deutsche Bio-Siegel gedacht worden. Herausgekommen war ein Logo, das aber zu große Ähnlichkeit mit dem Bio-Logo von Aldi-Süd hatte und deshalb zurückgenommen wurde. Durch die Online-Abstimmung sollte nun erreicht werden, dass das neue Logo möglichst viele Menschen anspricht. Die Angesprochenen hatten aber lediglich noch eine Auswahl von drei Entwürfen aus



den eingesandten 3.422 Vorschlägen, die zuvor von einer Jury ausgewählt wurden. Der Gewinner - das „Euro-Blatt“ - lag deutlich mit 63 Prozent vorn. Die EU-Sterne in Form eines Blatts vor einem grünen Hintergrund sollen zwei klare Botschaften vermitteln: Natur und Europa. Was die Identifikation angeht, muss man abwarten, denn nur etwa 130.000 EU-Bürger haben an der Abstimmung teilgenommen - bei ca. 500 Millionen Menschen in den 27 Mitgliedsstaaten.

Wann genau das neue und verbindliche Bio-Logo auf den Verpackungen ankommt ist noch unklar. Erstens müssen zunächst alle Hersteller die Druckdaten und Vorgaben erhalten und außerdem kann das bereits produzierte Verpackungsmaterial noch bis zum 1. Januar 2012 aufgebraucht werden. Das deutsche Bio-Siegel wird im Übrigen weiterverwendet. Dem Verbraucher wird also in Zukunft eine bunte Vielfalt auf den Verpackungen erwarten, das Euro-Blatt, das Bio-Siegel und eins von acht Verbandssiegeln wie Bioland, Demeter oder Naturland. In den nächsten Wochen wird die Verordnung über die ökologische Landwirtschaft überarbeitet, um das neue Logo in einen der Anhänge aufzunehmen.

Weitere Informationen:

www.ec.europa.eu/organic-logo

Fakten und Trends für den Bio-Markt

Anlässlich der Grünen Woche verkündete der Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW)

die Resultate der Erhebungen für den Bio-Markt 2009. Als „tragende Säulen“ des Bio-Marktes wuchsen der Öko-Landbau und der Bio-Fachhandel weiter. So nahm die Zahl der Betriebe um 6,0 % (Vorjahr 4,8 %) auf 11.030 Betriebe und die Anbaufläche um 5,2 % (Vorjahr 5 %) auf insgesamt 653.339 ha zu. Auch der Fachhandel wuchs 2009 um ca. 4 % und vergrößerte seinen Anteil am gesamten Bio-Markt. Dies sei auf das verstärkte Bedürfnis der Kunden nach regionalen, authentischen Bio-Lebensmitteln von deutschen Anbauverbänden zurückzuführen. Aufgrund eines attraktiven Sortiments sowie der kompetenten Beratung sieht man im Bio-Fach-

handel noch ein großes Wachstumspotenzial.

Der Gesamtumsatz des Bio-Marktes stagnierte 2009 auf dem Niveau des Vorjahres bei gleichzeitig weiter steigendem Mengenwachstum. Einbußen haben vor allem der Lebensmitteleinzelhandel (LEH) und besonders die Discounter zu verzeichnen aufgrund von Preisrückgängen sowie Sortimentsreduzierungen.

Bei der Entwicklung innerhalb der Fachhandelsgeschäfte ist eindeutig ein Trend zu Bio-Supermärkten mit entsprechend breitem Sortiment erkennbar, wohingegen kleinere Geschäfte sich entweder vergrößern, spezialisieren oder aufgeben müssen.

Mit Heimathonig.de erfolgreich Honig vermarkten

Viele Honigliebhaber in Deutschland wissen nicht, dass sie den besten Honig frisch vom Imker beziehen können. Was ihnen fehlt ist eine Anlaufstelle, um Imker aus der Nähe zu finden oder auch Honig zu bestellen. Heimathonig.de will das ändern und regionale Imker, die guten Honig herstellen und Honigfreunde, die den Wert von naturbelassenem Honig schätzen, zusammenbringen.

Was Heimathonig.de Imkern bietet:

- Eine sympathische Website, die gepflegt und im Internet gefunden wird
- Erschließen neuer Käufergruppen mit hoher Wertschätzung für guten Honig
- Professionelle Unterstützung im Marketing und Vertrieb

Angebot für Mitglieder des D.I.B.:

Testen Sie die Website und die Möglichkeiten von Heimathonig.de: Alle D.I.B.-Mitglieder, die sich **bis 30. April 2010** entschließen, Heimathonig.de zu nutzen, erhalten den Service und das Imkerprofil für ein Jahr kostenlos (regulär: 60 EUR).

Bei Interesse senden Sie eine E-Mail an info@heimathonig.de, Betreff: „Heimathonig für D.I.B.-Imker“ oder ein Fax an 089/24216586. Nennen Sie dabei bitte Ihre Heimatregion, Ihre Kontaktdaten und teilen Sie mit, ob Sie aktuell Honig zum Weiterverkauf anbieten können.

Infos bei: Heike Helfenstein, Kastanienallee 2a,

82041 Oberhaching, Tel: 089/24216585,

Fax: 089/24216586, www.heimathonig.de

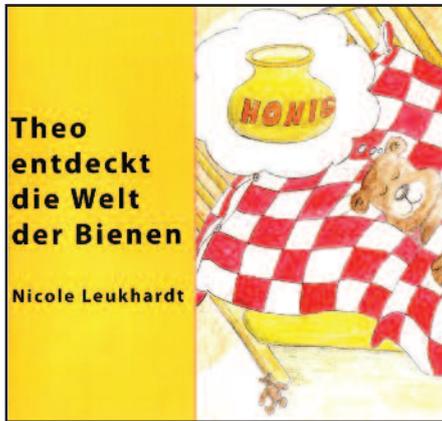


Heimathonig.de



Literaturtipps

Theo entdeckt die Welt der Bienen



Die Redakteurin der Imker-Fachzeitschrift „Bienenpflege“ Nicole Leukhardt hat sich auf ein neues Terrain gewagt und ein kleines Büchlein für Kinder im Grundschulalter verfasst. Auch die Illustration hat Leukhardt selbst übernommen. Erzählt wird die Geschichte vom kleinen Bären Theo, der Honig über alles liebt. Als er morgens merkt, dass sein Honigtopf leer ist, trifft er auf der Suche nach Honig einen Imker, von dem er Interessantes über die Bienen erfährt.

Das 16-seitige Büchlein (16 x 15 cm) kann zum Preis von 4,50 € zzgl. Versandkosten bei Nicole Leukhardt, Gartenstr. 7, 72336 Balingen, E-Mail: Nicole.Schwenzer@gmx.de bestellt werden.

Bienen halten und Honig herstellen

Die Autoren der englischen Originalausgabe des Buches „Keeping bees and making Honey“, das 2008 erschienen ist, sind Alison Benjamin und Brian McCallum.

A. Benjamin ist stellvertretende Herausgeberin des Society Guardian und schreibt über ökologische und gesellschaftliche Themen. Mit ihrem Partner McCallum begann sie vor einigen Jahren, einige Bienenvölker in London zu halten. 2009 gab der Ulmer Verlag die deutsche Fassung des Buches heraus, die Michael Kokoschka aus dem Englischen übersetzte. Die Autoren wollen mit ihrem Buch die Lust am Imkern wecken. Sie zeigen, dass man nicht auf dem Land wohnen muss, um Bienen halten zu können. Es geht auch im Garten oder sogar auf der Terrasse. Hier wird für Laien gut verständlich erklärt, wie Bienen einen Staat aufbauen, wie sie leben, arbeiten, Pollen, Nektar und Propolis sammeln, Honig, Gelee Royale und Wachs produzieren, wie sie sich vermehren und wie sie den Winter überstehen. Das Buch erklärt die Geschichte der Bienenhaltung und Imkerei, die Biologie der Biene, den Lebenszyklus der Arbeiterinnen, Drohnen und der Königin. Ebenfalls werden Honigsorten und Trachtpflanzen beschrieben. Der Ratgeber zeigt den Bau der Beuten, die sonstigen Geräte und Ausrüstungsgegenstände, gibt Tipps zur Beschaffung der Bienen und erklärt die Honigernte und die Gewinnung von Wachs sowie die Verarbeitung der Produkte. Das Buch ist umfassend, liebevoll gemacht und sehr informativ. Das Buch ist im Buchhandel für 19,90 € erhältlich. Ulmer Verlag, 127 Seiten, 250 farbige Abbildungen, Maße: 22,5 x 22,9 cm, gebunden, ISBN 9783800159079.



Vorschau Veranstaltungen

Bitte informieren Sie sich auf unserer Homepage unter <http://www.deutscherimkerbund.de/index.php?terminkalender> über die bundesweiten und ausgewählten internationalen Imkerveranstaltungen. Der Terminkalender wird laufend aktualisiert.

87. Wanderversammlung in Luxemburg

Nach Luxemburg (1992) und Clervaux (2002) wird vom 13.-16. September 2012 der 87. Kongress deutschsprachiger Imker im Centre Culturel, Touristique et de Congres TRIFOLION in Echternach stattfinden, teilte Roger Damme, Präsident der FUAL mit. Alle Informationen zum 86. Kongress in Bruneck/Südtirol (03.-05.09.2010) finden Sie unter <http://www.imkerkongress.bruneck.com>.

Eine Programmübersicht veröffentlichen wir außerdem im nächsten D.I.B. AKTUELL.



Apitherapie-Forum in Slovenien

Vom 28.09.-02.10.2010 organisiert die slowenische Imkerorganisation gemeinsam mit der Apimondia ein internationales Apitherapieforum, zu dem sie alle Interessierten herzlich einlädt. Alle Informationen wie Ablauf, Wettbewerbe, Exkursionen, Übernachtungsmöglichkeiten usw. zum Forum findet man im Internet unter <http://www.apimedica.org>. Hauptveranstaltungsort wird das Tagungs- und Ausstellungszentrum in Ljubljana sein. Dort findet parallel zum Kongress auch die Ausstellung APIEXPO statt. Weitere Veranstaltungsorte sind Maribor, Bled, Lipica und Dolenjske Toplice.

Königinnenversteigerung in Michelstadt

In der Anlage zum Rundschreiben finden Sie den Informationsflyer, zu dem bereits in unserem Veranstaltungskalender angekündigten Michelstädter Bienenmarkt, dessen Höhepunkt die Bienenversteigerung am 30.05.2010 ist.

Seminar Biodiversität am Beispiel der Honigbiene

Auf der erweiterten Präsidiumssitzung informierte GF Löwer die Landesverbandsvorsitzenden über den Planungsstand einer Tagung „Biodiversität am Beispiel der Honigbiene“, die die Evangelische Akademie Loccum, eine Einrichtung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover, in der Zeit vom 28. bis 30. Mai 2010 durchführen wird.

Das Präsidium des D.I.B. hatte in

seiner dritten Sitzung am 11./12. September 2009 beschlossen, diese Veranstaltung als Kooperationspartner zu unterstützen.

Dass Bienen sterben ist normal, das Bienensterben jedoch alarmierend. Weniger Bienen bedeuten enorme landwirtschaftliche Ertragsverluste und Verluste in der Biodiversität. Die Tagung wird der Frage nachgehen: Wie lassen sich konkurrierende Interessen zwischen intensiver Flächennutzung und notwendiger Agrobiodiversität lösen?

Tagungsort:

Evangelische Akademie Loccum – EAL (www.loccum.de)

Zeitraum:

Fr. 28. – So 30. Mai 2010
Nachmittag bis Mittag

Ort:

Rehburg-Loccum
(eine Autostunde von Hannover; nahe Steinhuder Meer)

Kosten für 2 Übernachtungen,

Vollverpflegung und Seminarteilnahme:

160,- €

80,- € ermäßigt (z.B. Studierende)

Leitung:

Dr. habil. Monika C. M. Müller,
Studienleiterin der EAL

Kontakt:

Tel.: 05766/81108

E-Mail: monika.mueller@evlka.de

Bienenausstellung in Köln

Die Ausstellung "Bienen - Heimliche Helden der Natur" feiert am 27. März im Odysseum in Köln Premiere.

Sie will zum Jahr der Biodiversität besondere Aufmerksamkeit auf den großen Beitrag der winzigen Bestäuber lenken. Die Ausstellung wendet sich mit ihren eindrucksvollen Exponaten besonders an Kinder. Besonderen Spaß verspricht z.B. die Ruderbiene, bei der man seine Kräfte direkt mit den unglaublichen Flugfähigkeiten der Biene vergleichen kann. „Gerade für Schulklassen und Kindergartenkinder gibt es in der Ausstellung viel Spannendes und Wissenswertes zu entdecken. Wie in den Dauerausstellungen des Odysseum stehen hier gemeinsames Probieren und Experimentieren im Vordergrund“, freut sich Thomas Puy-Brill, Geschäftsführer der SMG Science Center Services Köln GmbH auf die Premiere. Vom 27. März bis 31. Mai können Naturverbundene & Wissbegierige dem fleißigen Insekt im Odysseum spielerisch nachspüren und das Zusammenleben von Mensch und Biene erforschen.

Mehr Infos unter www.odysseum.de

(Auszüge aus einer Pressemeldung der Hire Reality Entertainment (iG))